

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Verkauf täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonietzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreussens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Restanteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanfragen nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Sonnabend den 15. März 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thurn.

Zuwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Verlauf des konservativen Parteitages.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Vor wenigen Tagen ist der alte Freiherr v. Mantuffel heimgegangen, der stämmige Mann mit der Stimme einer verrosteten Wandschnecke, der trotzdem sogar im Herrenhause, wo im allgemeinen fröhlich und ungeheuert geplaudert wird, durchzudringen vermochte: das war der Sieger des großen konservativen Livoli-Tages von 1892, wo die Partei dem Gouvernentalismus endgiltig absagte, nicht mehr Ja und Amen zu allem sagen wollte, was von oben kam, sondern mit einem vollständigen Programm vollständig zu wirken gedachte. Die Probe kam bald, und 1894 mußten die Konservativen die volle Unnade aller Maßgebenden über sich ergehen lassen — und an der kaiserlichen Hofstapel wurden nicht einmal mehr die Forderungen des Kammerherrn Grafen von Ranitz zugelassen, geschweige denn die konservativen Führer selbst. Man hielt die bösen Zeiten mannhaft durch, und es kamen auch wieder bessere Zeiten. Noch einmal trotzte man dann allen Wünschen, die von oben geäußert wurden, noch einmal verweigerte man einem Kanzler die Heeresfolge, — und auf dem Parteitag von 1909 meldete sich, wenn auch schwächlich und alsbald in eigener Unruhe erstickt, die Opposition der „Jungkonservativen“, die die Sprengung des Blocks nicht gut hieß und die Finanzreform gern nach liberalem Muster gehabt hätte. Jetzt, 1913, ist nun wieder eine Heerschau der Konservativen veranstaltet worden, und diesmal ging es ohne jeden Widerspruch, ja sogar ohne jede Debatte ab: die auf dem Programm stehende „freie Aussprache“ wurde, obwohl etliche Duzend Redner verzeichnet gewesen sein sollen, auf einstimmigen Beschluß der im Kaiserjubiläum des „Reichsgold“ zu Berlin am Donnerstag versammelten etwa 1600 Parteimitglieder — so viele waren noch nie zusammengelassen — abgelehnt. Ebenso einstimmig wurde der Parteitag das Vertrauen der Anwesenden ausgesprochen.

In der Livolizeit war die konservative Partei noch die am schlechtesten von allen organisierte, denn der damalige sogenannte Generalsekretär hatte von der Technik der Sache keine Ahnung, schrieb an der Geschichte seines Hauses, derer von Sedendorf, und ließ hilflos und ratlos den Parteitag von den Berliner Antisemiten majorisieren. Es lief noch gut ab; die „Berliner Bewegung“ brachte frischen Wind in die Segel. Aber es hätte auch anders kommen können. Jetzt ist längst Zug in die Organisation gekommen. Schon der letzte Parteitag mit seinem stürmischen Vertrauensvotum für Herrn v. Heydebrand zeigte geschickte Regie, zeigte, daß man parteitaktisch zu marschieren gelernt hatte, und der jetzige ist erst recht gut vorbereitet gewesen: heute ist Herr v. Heydebrand und der Lase der unumstrittene Sieger und Herr der Massen. Wie vor dem Auszug zur Schlacht ein Heer nur den einen Wunsch hat, seinen Führern noch einmal zuzujubeln, so auch dieser Parteitag, der in seiner Geschlossenheit viel von den Generalversammlungen des Bundes der Landwirte an sich hat. Nur ist die Zusammensetzung viel bunter, nicht so lediglich auf den grünen Lodenhut abgestimmt. Von der Exzellenz in verschiedensten Ausgabeln bis herunter zum städtischen Handwerksmeister, von dem Prokuristen des großen Handelshauses bis zum Staatsarbeiter aus Spandau ist „alles da“, Professoren und Rechtsanwälte mischen sich darunter, der Oberbürgermeister Beutler und der Stadtrat Behringer vertreten Dresden und Stuttgart, ja sogar der modernste Stand der Luftschiffer hat konservative Angehörige hierher entsandt, den Professor Stade und den Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt. Aus

allen Himmelsrichtungen, aus allen deutschen Ländern drängen sich die Besucher des Parteitages, so daß die Führer mit Freude auf die Menge herniederblicken können.

Aber die letzten Wahlen und über die Politik im Reichstage berichtet der ewig junge und frische Graf Westarp, der einst als Mitglied des Vereins deutscher Studenten seinen Nationalismus geschärft hat. Die Rede ist, wie auch alle übrigen dieses Tages, ein lautes Bekenntnis zur Opferfreudigkeit für die Stärkung unserer Wehrmacht und ein Kriegsruf wider die Sozialdemokratie und ihre Verbündeten. Lehrreich ist eine Statistik, die Westarp anführt: bei den Blockwahlen von 1907, wo die bürgerlichen Parteien in den Stichwahlen gegen die Sozialdemokratie ihre Reihen schlossen, hatten die Roten nur in 5 Prozent ihrer Stichwahlen Erfolg, 1912 dagegen in 39 Prozent, weil da der Freisinn ihnen überall Wahlhilfe leistete. So bekamen wir 110 Sozialdemokraten in den Reichstag, während es sonst nur 73 gewesen wären. Aus Bayern berichtet Kammerherr v. Spieß, aus Sachsen Geheimrat Opitz, aus Württemberg Stadtrat Behringer zumteil sehr hoffnungsvolles von der konservativen Arbeit. Dann tritt Heydebrand auf den Plan, der elegante Fechter, dessen Klinge nur so blüht, und sein „Vorwärts! Vorwärts!“ reißt alles mit sich fort. Auch die Pressevertreter der fremden Parteien, die durchweg zu dieser Heerschau zugelassen worden sind, gestehen freimütig zu, daß Schwung in der Sache liegt. Und noch etwas ganz besonderes gibt dieser Versammlung Farbe: fast an jedem Tisch sieht man Träger des Eisernen Kreuzes, Kämpfer aus großer Zeit, mehr, als wohl irgend eine Partei bei solchen Gelegenheiten aufbringen kann, und das bedeutet ein Geständnis: man ist marschbereit.

Gesetzentwurf zur Förderung der Landeskultur und der inneren Kolonisation.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Förderung der Landeskultur und der inneren Kolonisation heute zugegangen. Darin werden der Staatsregierung für diesen Zweck insgesamt 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Von dieser Summe sind bestimmt: zwölf Millionen zur Urbarmachung von fiskalischen Mooren, drei Millionen zur Ausführung von Meliorationen auf Domänenverwerken und anderen Domänengrundstücken, zehn Millionen zur Beteiligung des Staates mit Stammeinlagen bei gemeinnützigen Ansiedlungsgesellschaften. Bis zur Verwendung zu Stammeinlagen kann dieser Betrag auch zur Gewährung von Zwischenkredit bei der Errichtung von Rentengütern benutzt werden. Rückentnahmen, Gewinnanteile und Zinsen fließen dem Fonds wieder zu; Gewinnanteile von Stammeinlagen bei Ansiedlungsgesellschaften dürfen diesen zu anderen Zwecken der inneren Kolonisation beizulassen werden. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Bereitstellung der erforderlichen Summe, Schuldverschreibungen auszugeben. Anstelle der Staatsschuldverschreibungen können vorübergehend Schatzanweisungen ausgeben werden.

In der Begründung des Entwurfes wird darauf hingewiesen, daß in anbetragt der gegenwärtigen Fleischsteuerung für die Vermehrung der Viehhaltung eine möglichst beschleunigte und umfassende Urbarmachung der weiten Oblandsflächen, die in Gestalt von Moor und Heide fast ertraglos noch große Teile des Staatsgebietes bedecken, aber nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft mit wirtschaftlichem Erfolge der Kultur erschlossen werden können, von der größten Bedeutung ist. Zur Urbarmachung sind in erster Linie rund 16 000 Hektar domänenfiskalische größtenteils im Regierungsbezirk Aurich gelegene Moorflächen bestimmt, außerdem einige große, zurzeit forstfiskalische Moore in anderen Teilen der Provinz Hannover und in Schleswig-Holstein, die zur Kultivierung der Domänenverwaltung überwiesen werden sollen, soweit sich dies ohne Beeinträchtigung der forstfiskalischen Interessen ermöglichen läßt. Die Kultivierungsflächen sind durchweg Hochmoore, damit zusammenhängend vereinzelt bereits abgetorfte Moore, sogenannte Leegmoor- und Heideflächen. Die bereitzustellenden zwölf Millionen werden nach den bisherigen Erfahrungen ausreichen, um alle größeren fiskalischen Hochmoorflächen in Ostfriesland und außerdem eine Reihe zurzeit forstfiskalischer Hochmoore in anderen Teilen der Provinz Hannover und in Schleswig-Holstein urbar zu machen.

Politische Tageschau.

Die Neuwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung über den Termin der Landtagswahlen: Für die Wahlen zur zweiundzwanzigsten Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten habe ich aufgrund der §§ 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849 (Gesetzsamml. S. 205) als Wahltermine: für die Wahl der Wahlmänner den 16. Mai d. Js., für die Wahl der Abgeordneten den 3. Juni d. Js. festgesetzt. Wo infolge Vornahme der Abstimmung in der Form der Frist- oder Gruppenwahl (Art. I §§ 3, 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1906 Gesetzsamml. S. 318 ff.) die engeren Wahlen an den bezeichneten Tagen nicht durchgeführt werden können, haben diese Wahlen an den dafür anderweit festzusetzenden Wahlen tagen stattzufinden, mit der Maßgabe, daß die Wahlen der Wahlmänner spätestens am 28. Mai, die Wahlen der Abgeordneten spätestens am 9. Juni abgeschlossen werden. Berlin den 13. März 1913. Der Minister des Innern v. Dallwitz.

Gegen die Errichtung von Familien-Fideikommissen

richtet sich folgender Initiativantrag der fortschrittlichen Volkspartei, der, wie die Freisinnspresse zu melden weiß, bereits in der ersten Sitzung nach den Osterferien den Reichstag beschäftigen soll: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Errichtung und Erweiterung von Familien-Fideikommissen an Grund und Boden verboten und die Auflösung bestehender Familien-Fideikommissen befördert wird.“ Ob die Fortschrittler die Wahrheit des Sprichworts „Vorgetan und nachbedacht“, hat manchem schon manch Leid gebracht,“ erst an ihrer Parteikasse verspüren wollen? Bekanntlich nimmt unter den Großgrundbesitzern die Zahl von reichen Großkapitalisten, die der Gulden angehören, immer mehr zu, seit ein Teil der großen Güter ein Handelsobjekt geworden ist. Auch diese Parteigänger des Freisinn gründen Fideikommiss. Es ist aber schwerlich anzunehmen, daß diesen hohen Gönnern jener Antrag sehr sympathisch ist.

Die Vermögensabgabe.

Die Bochumer Handelskammer hat in einer Vollversammlung am 10. März nach einer Ansprache des Vorsitzers Kommerzienrat Müllenfien einstimmig folgenden Beschluß angenommen: „Die Handelskammer zu Bochum hat mit hoher Befriedigung Kenntnis genommen von der Absicht der Reichsregierung, die einmaligen Kosten

der neuen Wehrvorlage in Höhe von etwa einer Milliarde Mark in Form einer einmaligen Vermögensabgabe aufzubringen und spricht die Erwartung aus, daß der Reichstag die Vorlage in kürzester Frist annehme.“ Der Reichskanzler hat darauf folgendes Danktelegramm geschickt: „Der Bochumer Handelskammer danke ich aufrichtig für das gefällige Telegramm, in dem sie mir ihre Zustimmung zu der für unsere Heeresverlängerung notwendigen einmaligen Vermögensabgabe ausdrückt. Die freudige Bereitschaft zu diesem Opfer, in der der deutsche Handelsstand mit allen anderen Ständen wetteifert, ist mir eine neue Gewähr für die Einigkeit der Nation in dem Willen, die ganze Volkskraft zur Verteidigung unserer höchsten Güter verfügbar zu halten.“

Das ungarische Abgeordnetenhaus

nahm die neue Geschäftsordnung an, nachdem die anfangs obstruierende Mehrheit den Saal verlassen hatte.

Der König von Italien

hat Donnerstag Vormittag den neuernannten Botschafter des deutschen Reiches v. Lotow in feierlicher Antrittsaudienz empfangen. Die Audienz trug einen außerordentlich herzlichen Charakter.

In der belgischen Kammer

erklärte am Mittwoch der Ministerpräsident auf eine Anfrage, daß, nachdem die Sozialisten den Generalsstreik abgelehnt hätten, die Regierung sich auf das Wahlergebnis vom Juni 1912 berufe und sich höchstens nur dazu verstehen könne, das Kommunal- und Provinzialwahlrecht zu revidieren. Das bedeutet, wie die anschließende Debatte feststellte, die Ablehnung jeder Verfassungsrevision im Sinne der gleichen Wahlrechts.

Gegen die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit

ist in Frankreich, nachdem die erste Hitze sich abgekühlt hat, eine lebhaftere Bewegung im Gang. Vom Donnerstag wird weiter gemeldet: Die Bewegung gegen den Gesetzentwurf über die dreijährige Dienstzeit nimmt in Paris und der Provinz täglich zu. Am Freitag findet unter dem Vorsitz des Professors Séailles eine große Versammlung statt, in der mehrere Universitätsprofessoren sowie die Vertreter der Menschenrechtsliga, der frühere Deputierte der Presse und der Schriftsteller Hyacinthe Loyson, der Sohn des verstorbenen Kanzleirechners, gegen die geplante Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit ernstlich Widerspruch erheben wollen. Es heißt, daß nationalistische Studenten und Camelots du Roi die Absicht haben, in dieser Versammlung Gegenkundgebungen zu veranstalten. Der republikanische Wahlauschluß in Arnage (Departement Sarthe) nahm eine Resolution an, in der die dreijährige Dienstzeit als eine gegenwärtig durchaus ungerechtfertigte Maßnahme bezeichnet und an die republikanischen Deputierten des Sarthe-Departements die Aufforderung gerichtet wird, ihrem bei den Wahlen im Jahre 1910 gegebenen Versprechen gemäß gegen jede Verlängerung der Militärdienstzeit zu stimmen. — In der sozialistisch-republikanischen Deputiertengruppe führte der ehemalige Kriegsminister Messimy aus, daß es sowohl vom innerpolitischen wie vom internationalen Gesichtspunkte aus gut wäre, eine Überstürzung der Verhandlungen über den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf zu vermeiden. Er legte dar, daß verschiedene Maßnahmen in Betracht kämen, um der deutschen Heeresverwaltung die Spitze zu bieten. Es könnte der ständige Teil der Armee durch Kapitulanten und Anwerbungen sowie durch eine ausgiebige Verwendung des nordafrikanischen Soldatenmaterials vermehrt werden. Ferner könnte der Kriegsminister durch Parlamentsbeschluß ermächtigt werden, durch 3, 4 oder 5 Jahre die frei-

werdende Klasse kraft der ihm gesetzlich zu-
stehenden Befugnis während einer gewissen
Zeit unter den Fahnen zu behalten. Schließ-
lich könnte auch der Gesetzentwurf ange-
nommen werden. Dann müßte man ihn
dadurch erheblich mildern, daß man den Sol-
daten während des dreijährigen Dienstes Ur-
laub im Gesamtmaß von 9 Monaten ge-
währe. Die Ausführungen Weisingers wur-
den mit einmütigen Beifall aufgenommen. —
Der Vollzugsauschuß der radi-
kalen und sozialistisch-radikalen
Partei sprach in einem einstimmig ange-
nommenen Beschlusse die Hoffnung aus,
daß die parlamentarischen Vertreter der Par-
tei sich nur nach einer gründlichen Erörterung
zu einer Abstimmung über die militärischen
Kredite und die Dauer des Militärdienstes
verstehen werden. Insbesondere soll aber die
Frage geprüft werden, ob das Gesetz über
die zweijährige Dienstzeit auch wirklich alle
jene Mannschaftsbestände geliefert habe, die
bei einer entsprechenden Anwendung des Ge-
setzes zu erwarten gewesen wären. — Im
französischen Kabinettsrat teilte
der Kriegsminister Etienne mit, daß er
bei den Kommissionsarbeiten für die Armee
und für das Budget auf die Dringlich-
keit der Regierungsvorlagen hingewiesen
habe.

Im englischen Unterhause

fragte Byles an, ob die Erklärungen der
Staatssekretäre v. Jagow und v. Tzipitz in
der Budgetkommission des Reichstages eine
Änderung im britischen Flottenetat zur
Folge haben würden. Parlamentsunter-
sekretär Macnamara erwiderte, Churchill
werde bei Einbringung des Flottenetats am
26. März eine ausführliche Erklärung abgeben.
Desgleichen stelle der Kriegsminister
eine eingehende Erklärung über die
Luftflotte bei Vorlegung des Heeresetats in
Aussicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März 1913.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am
Donnerstag im Berliner Schloß die Vorträge
des Kriegsministers, des Chefs des General-
stabes der Armee v. Moltke, des Chefs des
Militärkabinetts F. v. Lyncker, des Präses
der Artillerieprüfungskommission General-
majors Sieger und des Kommandeurs der
Infanterieschießschule Obersten Mähry ent-
gegen.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist heute
Abend nach Langenburg abgereist in Be-
gleitung ihrer Schwester, der Herzogin Fried-
rich Ferdinand von Schleswig-Holstein, welche
heute Abend in Berlin eingetroffen war. Die
Kaiserin wird am Sonnabend früh wiederum
in Berlin eintreffen.

— Die Überbedelung des kaiserlichen Hof-
lagers von Berlin nach dem Neuen Palais
bei Potsdam ist für den 18. d. Mts. vorge-
sehen.

— Von den Höfen. Prinzessin Maria
del Pilar von Bayern vollendete am Donners-
tag ihr 22. Lebensjahr. Sie wurde am 13.
März 1891 zu Schloß Rymphenburg ge-
boren und ist die einzige Tochter des Prinzen
Ludwig Ferdinand von Bayern aus dessen
Ehe mit der Infantin Maria de la Paz von
Spanien. — Fürstin Marie Anna zu Schaum-
burg-Lippe, Witwe des 1911 verstorbenen
Fürsten Georg und Mutter des regierenden
Fürsten Adolf, feiert am Freitag den 14.
März ihren 49. Geburtstag. Die Fürstin ist
von Geburt eine Prinzessin von Sachsen-
Altenburg, eine Schwester des regierenden
Herzogs Ernst II., sowie der Großfürstin
Konstantin von Rußland und der Prinzessin
Eduard von Anhalt. — Prinz Albert zu
Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg be-
geht am Sonnabend den 15. März seinen
50. Geburtstag. Der Prinz ist ein jüngerer
Bruder des Herzogs Friedrich Ferdinand
zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg,
dessen Gemahlin bekanntlich eine Schwester
der deutschen Kaiserin Auguste Viktoria ist.
Er gehörte der preussischen Armee während
einer Reihe von Jahren, zuletzt als Komman-
deur des Garde-Kürassier-Regiments und
dann als Kommandeur der 21. Kavallerie-
Brigade in Frankfurt a. M., an. Seitdem
lebt er als Generalmajor à la suite der
Armee in Göttingen. Seiner 1906 zu Schloß
Meerholz geschlossenen Ehe mit der Gräfin
Ortrud zu Hohenburg-Büdingen sind mehrere
Kinder entsprossen.

— In der Sitzung des Bundesrats am
Donnerstag wurde den zuständigen Aus-
schüssen überwiesen der Entwurf eines Ge-
setzes über die Errichtung eines Kolonial-
gerichtshofes, ein Abkommen zwischen dem
deutschen Reich und Italien über Arbeiter-
versicherung, der Entwurf einer Bekannt-
machung betr. die Befreiung von der Ver-
sicherungspflicht nach § 1232 der Reichsver-
sicherungsordnung, die Vorlage betr. Aus-
führung des § 385 des Versicherungsge-
setzes für Angestellte und die Vorlage betr. An-
erkennung der Vorschriften zur Bekämpfung des
Auswages. — Dem Antrag auf Ernennung

des Vorsitzers der Berufungskommission für
die Kalkindustrie wurde zugestimmt. Zur
Annahme gelangten ferner der Antrag betr.
Musterfahrungen für Krankenkassen, die Vor-
lage betr. Genehmigung der Tjingtan-Stiftung
zur Verbreitung deutscher Kultur in China
und der Entwurf einer neuen Dienstausweisung
über die Einziehung und Verrechnung der für
die Geschäfte des Reichsgerichts in Aus-
kommenden Kosten.

— Das preussische Staatsministerium ist
am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen-
getreten.

— Das Reichsgesetzblatt Nr. 15 enthält
die Bekanntmachung betr. die Einrichtung und
den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von
Bleifarben und anderen Bleiprodukten vom
6. März 1913.

Ammanweiler, 10. März. Die Besetzung
der Überreste der vier französischen Krieger,
die bei Ausgrabungsarbeiten vor 14 Tagen in
Ammanweiler gefunden worden waren, fand
auf Veranlassung der Militärverwaltung auf
dem Militärfriedhofe von St. Privat statt.
An der Feier nahmen, wie der „Corrain“
meldet, im Auftrage der Militärbehörde
mehrere Offiziere teil, sowie ein Vertreter
des kommandierenden Generals des vierten
französischen Armeekorps in Le Mans. Die
deutsche Militärbehörde ließ einen Lorbeer-
kranz am Grabe niederlegen.

Ausland.

Montone, 13. März. Der Herzog von
Sachsen-Meiningen hat in den letzten Tagen
einen heftigen Nistmanfall erlitten, der
seiner Umgebung eine gewisse Unruhe verur-
sacht hat. Der Herzog ist jetzt aber außer
Gefahr und macht seit zwei Tagen wieder in
der Umgebung von Cap Martin seinen täg-
lichen Spaziergang.

Der Balkankrieg

wird ja nun wohl bald sein Ende erreicht
haben, dank der allgemeinen Entspannung
der europäischen Lage und dank der ersicht-
lichen Kriegsmüdigkeit sowohl des Balkan-
bundes wie der Türkei. Die „Times“
schreibt: Die unbedingte Annahme der Ver-
mittlungsvorschläge der Mächte durch den
Balkanbund muß erwartet werden. Die
Mächte hatten schon der Türkei gegenüber
die Vermittlung auf anderer Grundlage ab-
gelehnt. Die Verbündeten wüßten, daß die
Mächte nicht die Absicht hätten, in der Ver-
mittlung die Rolle von Zwischenträgern und
Laufjungen zu spielen. Das Blatt fährt
fort: Wir vertrauen darauf, daß die Ver-
bündeten nach reiflicher Überlegung sich klar
machen werden, wie schädlich es sein würde,
eine unbedingte Annahme der Anregungen
eines einigen Europas hinauszuschieben.
Alle Mächte ohne Ausnahme, sowohl die
Nationen wie die Regierungen, empfinden
nachgerade, daß die Balkanfrage einem euro-
päischen Standal gleichkomme. Sie enthält
keine Gefahren mehr für den europäischen
Frieden; aber sie läßt die Welt nicht zur
Ruhe kommen, und auf diese Weise ist sie
ebenso ein europäischer Unfug wie ein euro-
päischer Standal. Der Unfug muß unter-
drückt, der Standal beseitigt werden. Die
„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagte
nie die Wahrheit, wenn sie erklärte, daß die
Verständigung zwischen Österreich-Ungarn
und Rußland von ganz Europa dankbar
willkommen geheißt werde und das Ver-
trauen stärke, daß die vereinigten Bemühun-
gen der Mächte die wenigen noch bestehenden
Hindernisse beseitigen werden.

Kriegsnachrichten.

Der türkische Kreuzer „Hamidije“ abent-
teuert weiter herum. — Nach dem Bombar-
dement von Durazzo erschien der „Hamidije“
vor St. Giovanni di Medua und beschloß auch
diese Stadt. Von da aus nahm das Schif-
den Kurs auf Bari in Italien, wo es am
Mittwoch um 4 Uhr nachmittags zehn Mei-
len von dem Hafen gesehen wurde. Der wei-
tere Kurs des Kreuzers ist unbekannt. —
Ein Telegramm aus Cetinje meldet: Nach
an hiesiger amtlicher Stelle angelangten
Nachrichten sind bei dem Bombardement von
San Giovanni di Medua durch den türkischen
Kreuzer Hamidije vier griechische Transport-
dampfer schwer beschädigt worden. Zwei von
diesen vier Dampfern, die Lebensmittel für
die Armee führten, gerieten durch das Auf-
schlagen der Geschosse in Brand. Die ganze
Ladung ist vernichtet; die anderen Dampfer
hatten Soldaten und Munition geführt, doch
war die Ausschiffung bereits beendet. Etwa
10 Personen sollen dem Bombardement zum
Opfer gefallen sein.

„Ball Mail Gazette“ meldet aus Peters-
burg, daß über Sofia eine drahtlose Depesche
eingetroffen sei, wonach die Belagerungs-
truppen das Fort Sainstanlarla vor Adria-
nopol gestürmt und dabei 400 türkische Sol-
daten und etwa 20 Offiziere gefangen ge-
nommen hätten.

Die Vertreter der Großmächte unter-
nahmen am Donnerstag in Cetinje im Mi-

nisterium des Außern einen gemeinsamen
Schritt, um zu verlangen, daß der gesamten
Zivilbevölkerung von Skutari gestattet
werde, die Stadt zu verlassen. Der Minister
des Außern erklärte, er werde dieses Ver-
langen dem Ministerrat mitteilen.

Die Vorpostengefächte bei Bulair dauern
nach Meldungen aus Konstantinopel fort
und gestalten sich seit Montag, seitdem sich
die türkische Flotte an ihnen beteiligt, leb-
hafter.

Janina durch Verrat gefallen?

Der Direktor der rumänischen Handels-
schule in Janina, Diamanti, behauptet, der
Festungskommandant Fuad Bei, ein begehr-
terter Soldat, sei von Essad Pascha gezwun-
gen worden, die Forts der Stadt zu über-
geben. Fuad Bei habe vergeblich gedroht,
daß er die Kanonen seiner Forts auf die
Stadt selbst richten werde. Die Festung Ja-
nina wurde durch Verrat übergeben und war
nicht umzingelt. Der Generalissimus der
Westarmee, Ali Riza Pascha, der mit 10 000
Mann dort stand, konnte mit allen Ge-
schützen, mit Fahnen und Gepäck ruhig ab-
ziehen. Diamanti behauptet, daß die Ver-
handlungen mit Essad Pascha durch den grie-
chischen Konsul in Janina, Feresti, geführt
wurden. Dies sei derselbe geschickte Unter-
händler, der auch den türkischen Komman-
danten von Clajona zur Übergabe veranlaßt
habe.

Von den deutschen Schutzschiffen

verläßt der große Kreuzer „Göeben“ am
nächsten Sonnabend vorübergehend Konstan-
tinopel, um eine Übungsfahrt im nördlichen
Ägäischen Meer vorzunehmen. Er wird er-
setzt durch den kleinen Kreuzer „Breslau“,
der aus Smyrna kommt und voraussicht-
lich am 15. d. Mts. in Konstantinopel eintrifft.

Provinzialnachrichten.

Grudenz, 13. März. (Verschiedenes.) Mit
Tosol verüßtet hat sich in vergangener Nacht die
55 Jahre alte Witwe Stolle in der Kaiserstr. —
Die Witwe des Bismarck-Denkmalbauers in
Grudenz wird nunmehr erst nach dem 1. April erfolgen,
da der ausführende Künstler, Professor Günther-Gera
in Berlin, die Abgabearbeiten an dem Wälzstein-
monument noch nicht beendet hat. — Einen schönen
Erfolg hat der Polizeihund „Koff“ von der Gra-
denzer Polizeiverwaltung zu verzeichnen. Auf dem
kurzzeit ungewöhnten Gehörs des Tierarztes J. in
Abbau Döhe waren in der Nacht 14 wertvolle Doh-
läufer verhandelt, indem die Kronen abgehoben
wurden. Erst 24 Stunden nach der Tat nahm der
Hund an den abgehobenen Kronen Witterung und
nahm die Spur 2 1/2 Kilometer in das Dorf hinein
auf. Hier wurde er in ein Haus, öffnete sich die
Tür und verbellte den Mauer Julius Walzer, den
Vorbereiter des Grundmales. Nach anfänglichem
Zweigen gestand Walzer die Tat ein. — In Kos-
lowo hatte ein Rätter am Abend seinen beladenen
Wagen mitten auf der Dorfstraße stehen lassen, ohne
ihn mit Laterne zu versehen. Als später in der
Finsternis die herzhafte Kuhle aus Hohen-
eichen vorbeifuhr, trieb sich ein Kutschpferd eine
hervorstehende Holzstange tief in die Brust und ver-
endete sofort. Das Pferd hatte einen Wert von
1500 Mark.

Bartenstein, 13. März. (Ersttöt) sind die beiden
Kinder Albert und Josef Koenigsmann aus Wien
bei Wustal im Alter von 2 und 3 Jahren. Die
Mutter hatte Holz zum Lochen hinter den Ofen
gelegt. Durch die übergroße Hitze des Ofens hat sich
dieses entzündet und die Stube derart mit Rauch
gefüllt, daß der Tod der beiden Kinder herbei-
geführt wurde.

Bischofsburg, 13. März. (Selbstmord.) Gestern
Abend ist der Regierungsbaumeister Kettig, der
Vorstand des hiesigen Hochbauamtes, an den Fol-
gen eines Revolverstiches gestorben, den er sich in
der Nacht zum Sonnabend voriger Woche in seiner
Wohnung beigebracht hat. Er war aus Cassel ge-
bürtig; die Beweggründe der Tat sind unbekannt.

Elst, 12. März. (Der Innungsausfluß der
vereinigten Innungen) nahm in seiner letzten
Sitzung auch zu dem Fall Karisch u. Stellung.
Der „Ost. Volksztg.“ zufolge herrscht unter den
Handwerkern Tilpas große Erregung über die Miß-
stände in der Gumbinner Handwerkskammer-
leitung; man hat das Vertrauen zu dem Vorstand
verloren und wünscht, daß die Regierung energisch
hier eingreift und einen besonderen Vorsteher er-
nennt, der nicht zu den bisherigen Vorsteher-
mitgliedern gehört. Nach sehr langer lebhafter De-
batte nahm die Versammlung der Innungsmeister
eine Resolution an, in der der Regierungsp-
äsident in Gumbinnen gebeten wird, mit Rücksicht
auf die in der Leitung der Handwerkskammer zu
Gumbinnen bestehenden bekannten Verhältnisse, die
seit November 1911 zur Amtsenthebung des Syn-
dikus und jetzt auch zur Verhaftung des Vorstehers ge-
führt haben, und die den Handwerkern des Kammer-
bezirktes große Einbuße an Kosten und Ansehen zu-
gefügt haben, umgehend einen kommissarischen Vor-
steher zu bestellen und das Disziplinarverfahren
gegen den Syndikus Dr. Pape zu beschleunigen.

Tagestaler zur Geschichte der Befreiungskriege.

1813 Kaiser Alexander von Rußland zieht an der
Seite des Königs von Preußen in Breslau ein.

Kofalnachrichten.

Historischer Thorer Tagesstaler.

1826 Eine Verordnung bringt die Verlegung des
Hauptpostamts nach hier.
Thorn wird Pachtstadt.

Thorn, 14. März 1913.

— (Besichtigung.) Der kommandierende
General des 20. Armeekorps, General der Artillerie
Scholz, traf gestern nachmittags 5.22 Uhr hier ein
und besichtigte heute vormittags auf dem Hofe der
Kavalleriekaserne Abteilungen des Manen-
Regiments, das bekanntlich seit der neuen Armees-
einteilung zum 20. Korps gehört. Nachmittags

verließ der Korpskommandeur, der im Hotel „Nor-
discher Hof“ Wohnung genommen hatte, wieder
Thorn, um sich nach Hammerstein zu begeben. Vor
dem Hotel war ein Doppelposten des Manen-
Regiments aufgestellt.

— (Neuherausgabe des deutsch-
russischen Grenzgebietartikels.) Am 1. Mai
tritt für den Grenzverkehr anstelle des Gütertarifs
vom 1. Januar 1902 ein neuer Gütertarif in Kraft,
der aus dem gemeinsamen Fest (Preis 1.10 Mark),
dem besonderen Fest 1 (Preis 1.30 Mark) und dem
besonderen Fest 2 (Preis 1.10 Mark) besteht und
viele Änderungen (größtenteils Vergünstigungen)
bringt. Druckstücke der neuen Tarife sind vom
15. April ab täglich, Verlaufsstellen im Bezirk
Bromberg sind die Fahrkartenausgaben in Thorn
Hauptbahnhof und Bromberg. Auch vermittelt
jede am Tarif beteiligte Güterabfertigung den
Bezug der neuen Tarifhefte.

— (Vollständiger Abend des Thorer
Musikvereins.) Fernab vom Lärm und
Getriebe des Tages, auf freundlichen, stillen Auen
blüht in ewiger Jugendfrische ein gartes, schimmer-
des Blümelein. Sonne und Freude laden dort
ringsum, blühendes Land und jubelnder Vogel-
sang. Wilder wehen die Winde dort, farbiger
leuchten Fluß und Feld, ruhiger und sanfter schmerzt
das Leid den, der das Tal durchwandert. Die
Weisen, die jene stille Au beleben, sind von anderer
Art, als sonst die Menschen. Sie bleiben ewig
gleich in ihrer Freude und Trübsal, sie empfinden
gleich spielenden Kindern, sie kennen Reizen und
Zornige, Fein und Zauberhaft. Liebe und Treue
sind ihre Gespielen, Zärtlichkeit und Trug ihre
ewigen Feinde. Sie sind gleich glücklichen Ver-
lobten, die nur ein Ziel kennen: für immer geeint
zu sein, und nur eine Not: Trennung und Tren-
nung. Sozeit ist ihnen reinste Glück, Tod nicht
sanfte Erlösung, sondern bitterer Abschied von allem
Schönen der Erde. Das Blümelein, das dort ver-
borgten blüht, ist unser Volkslied, und die wunder-
same Au, der es entspricht, ist das Innere und
unserer Seele, daselbst, das unsere Väter vor Jahr-
tausenden gehegt und gepflegt, das seine Zivilisation,
sein Existenzkampf, seine Fremdherrschaft uns völlig
zerstören können, eine Heimstätte aller vergangenen
und künftigen Träume, alles Sehnsüchtigen und Wun-
schens. Ein Bild der Volksgeschichte zugleich, das
besser als wissenschaftliche Werte uns vielleicht um
ungezählte Jahre zurückführen kann in das Herz
unserer Ahnen, uns und jedes Volk, das einer Ver-
edelung fähig ist. In dieses halbvergessene Land,
das wir pietätvoll pflegen sollen und der schönen
Früchte willen, die es trägt, wurden wir gestern
beim dritten Konzert des Thorer Musikvereins
zurückgeführt, das im Artushof stattfand. Volks-
lieder aller Zeiten kamen zu Gehör, bis zurück zu
Melodien, deren Bekanntheit im 16. Jahrhundert
uns überliefert wird, ohne daß man doch erfahren
könnte, wie viele Wandlungen sie bis dahin schon
erfahren haben können. Der gemischte Chor leitete
mit solch altem Liederwerk, Melodien aus den
Jahren 1536 und 1624, die Musikfolge ein. Es sind
süßliche, herzliche Weisen, reinem und frohem Gemüt
entsprossen, gleich dem harmlos-fröhlichen Text.
In gleichen seelischen Freuden und Weiden bewegten
sich die Lieder, die Frau Wahren-Berlin mit einer
umfangreichen, wohlklingenden Altstimme vortrug;
alte Volksweisen voll netzlichen Humors und inniger
Empfindungskraft, deren tiefer Gehalt mit warmem
Gefühle zum Ausdruck gebracht wurde. Darunter
war besonders ergreifend das ländliche „Arm-
seilschen“ von van Eylen (Text E. Herrmann),
während in dem „Ruffischen Vespergefang“ die Me-
dulation der Stimme bewundernswürdig war,
vom flehhaft hinausfliegenden „Subilate“ bis zum
leis verhallenden Schluß: „An den Ufern stirbt sie
hin“. Nach dem letzten Vortrage, einem nieder-
rheintischen Volksliede, wurde der Sängerin die acht
Lieder vortrug, für den gebotenen Genuß stimmiger
Beifall zuteil. Die übrigen Teile der Vortrags-
folge wurden von geschickten Thorer Kräften be-
stritten. Ihre Erzellung Frau von der Landen feiste
ihre vortrefflichen Talente am Flügel durch den
Vortrag zweier Schumannschen Werke und ein
Mendelssohnisches Spinnlied der Allgemeinheit
mit. Gleich Frau Major Wahrenholz, die mit über-
raschender Technik und einer starken und edlen
Vogelführung drei Violinstücke zu Gehör brachte,
darunter das Beethovenische Menuett in D-dur,
konnte sie von dem zahlreichen Auditorium warme,
aufrichtige Dankesäußerungen entgegennehmen.
Neben dem Franzosen des Vereins, der ein mun-
teres Tanzlied aus dem 17. Jahrhundert und „Die
Braut“ von Johann Brahms zu Gehör brachte,
erfreute dann noch ein Frauenquartett, bestehend
aus den Damen Frau Jenz, Fräulein Doehn, Fräu-
lein Mangel und Fräulein Segg, durch den Gesang
zweier Lieder von Schumann, von denen besonders
das Nachtlied der Bleicherin eine schöne Wirkung
erzielte. Der gemischte Chor, der seinen alten Ruf
bewährte und nur im Tenor zu schwach war, be-
endete das Programm mit zwei alten Weisen,
einem frühen Landesnachtsgefang und einem
Abendlied, das man schon vor mehr als 300 Jahren,
wenn auch in anderer Fassung, kannte. Sein Diri-
gent, Herr Seminarlehrer Jenz, ertönte für seine
Mühen reichen, ungeteilten Beifall.

— (In der hiesigen kaufmännischen
Fortbildungsschule) wurde das Schuljahr
am letzten Unterrichtstage durch eine Feier abge-
schlossen, bei welcher als Vertreter des Kurato-
riums die Herren Stadtrat Laengner und Handels-
schullehrer Seiwert anwesend waren. Nach dem
Jahresbericht, den der Leiter der Fortbildungsschule
Herr Rektor Lottig erstattete, beträgt die
Frequenz am Schluß des Schuljahres 71. Das
ganze Jahr hindurch haben 43 Jüglinge die Schule
besucht, gegen 36 im Vorjahre. Dementsprechend
war auch das Resultat der Befragungen günstiger,
indem 85 Prozent, gegen 82 Prozent im vorigen
Jahre, das Ziel der Klasse erreicht haben. Danach
scheint es, daß die Verhältnisse im kaufmännischen
Lehrlingswesen sich günstiger gestalten. Nachdem
die jungen Leute noch ermahnt wurden, sich an den
zahlreichen Veranstaltungen für Jugendpflege
zu beteiligen, erfolgte die Auszeichnung einiger
Schüler durch Überreichung von Büchern. Das
neue Schuljahr beginnt am Mittwoch den 2. April
um 3 Uhr in den Klassen der Knabenmittelschule.
— (Der Militär-anwärterverein)
fällt am Sonnabend den 15. März, 8 Uhr abends,
im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monats-
versammlung ab.

— (Turnverein „Jahn“ Thorn.)
Mader. Eine Gedenkfeier für den Freiheits-
helden Frießen fand am letzten Turnabend in
würdigster Weise im Verein statt. Nach dem Turnen
traten die Männer- und Jugend-Abteilungen an.
Der Turnwart Bach gedachte in feierlichen Worten
der großen Zeit vor 100 Jahren und der gefallenen
Helden Jahn schreibt in seiner Rede zur deut-
schen Turnkunst über Frießen: Friedrich Frießen,
geb. 27. September 1785 in Magdeburg, fiel am
16. März 1814 im Bade von Hilleuz bei La Lohbe,
unfern Ballygn, als er versprang einem Trupp

Heute früh 6 1/2 Uhr entließ ich nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, gute Mutter, Schwester, Tante, Schwiegermutter und Großmutter

Florentine Hieske,
geb. Kuntzel.
Thorn den 14. März 1913.

Die Trauernden
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Beerdigungshalle des altstädtischen evangelischen Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Auf die Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung in dem Amtsblatt der königlichen Regierung in Marienwerder vom 8. März d. Js. (Nr. 10), betreffend Ausreichung neuer Zinscheine zu den Schuldverschreibungen der 3 1/2%, vormals 4%igen Reichsanleihe von 1877 und 1881, sowie der 3%igen Reichsanleihe von 1893 wird hiermit hingewiesen.

Thorn den 11. März 1913.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Infolge Ausbruchs der Seuche in dem Schweinebestande des Fuhrunternehmers Ernst Gude wird über sein Gehöft, Fricke Neuterstr. 32, die Stallpette verhängt.

Thorn den 13. März 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Frau Elisabeth Gehrtz, geb. Appelmann, in Thorn, Bäderstr. 14, alleing. Inhaberin des Fuhrgeschäftes Karl Gehrtz in Thorn, Heiligegeiststr. 12, wird heute

am 7. März 1913,
vormittags 11 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.

Kaufmann Paul Engler in Thorn wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. April 1913 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Vertheilung des erkrankten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 8. April 1913,
vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörende Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestehen der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. April 1913 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Thorn,
gez. Güthe.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gläubers Philipp Bailewski in Thorn, Brückenstr. 27, ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, sowie zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Einbringung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, der Schlusstermin auf

den 15. April 1913,
vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht hierseits bestimmt.

Thorn den 11. März 1913.
Der Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung am 15. März d. Js. in Franckenstein fällt aus.

Moser,
Gerichtsvollzieher in Gollub.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Oberveterinär Pamperin,
praktischer Tierarzt,
Mellienstraße 137 — Fernsprecher 575.

Sparcasse des Kreises Thorn.
Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder,
Kreishaus, Zimmer Nr. 1.

Der Zinsfuß für Spareinlagen beträgt vom 1. Januar 1913 ab
bei täglicher Verzinsung 3 1/2 %
für Spareinlagen über 3000 M. bei fester
Dreimonatiger Kündigung 3 3/4 %
bei sechsmonatiger Kündigung 4 %

Vermietbare Schrankfächer in feuer- und einbruchsicherer Stahlkammer zu 250 M., 5 M. und 10 M. für das Jahr. Auf 1/2 und 1/4 Jahr entsprechend billiger.

Unentgeltliche Hergabe von Sparsparcassen gegen Einzahlung von 3 M. Spareinlage, die bei unbedingter Rückgabe der Büchse zurückgeht und bis dahin verzinst werden.

Thorn den 12. März 1913.
Der Vorstand.
Kleemann.

Warnung!

Unsere hervorragende, überall anerkannte Qualitätsmarke

Doktorskie
wird vielfach nachgemacht.

Um das verehrte Publikum vor Ankauf minderwertiger Falsifikate zu schützen, bitten wir höflich, bei Einkauf genau auf die Bezeichnung
„Doktorskie M. Droste“
zu achten. Nachahmungen weisen man zurück.

Nur echt mit dieser Bezeichnung auf jeder Zigarette.

Aus edelsten türkischen Tabaken.
10 Stück 20 Pf.
Überall erhältlich.

Zigaretten-Fabrik „Dube“ M. Droste.

Streng hygienisch!

Ich bin bis Mittwoch den 19. März einschließlich verreist.
Dr. Droese.

Berreise
bis einschl. Montag den 24. d. Mts.
Dentist Heinrich.

Lehrer der russischen Sprache
gewünscht. Angebote unter Z. 157 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gute Pension für Schüler hiesiger Lehranstalten mit Klav.
Fr. Beddemann, Mellienstr. 113, 2.

Uhren
werden am billigsten und schnellsten repariert wie bekannt nur **Culmeistr. 1**
Feber 1.60, Glas 0.25, Zehler 0.15 Mt.

Sichere Existenz.
Tüchtiger, solider Herr, einzelner, welchen Berufs, findet sichere, selbständige Existenz bei 3-4000 Mark Entlohnung durch Hebernahme unseres konjunkturellen, gef. gesch. Antheils der Lebensmittelbranche im **Alteimertrieb**. Entlohnung 800 Mark. Näheres durch unseren Referenzchef Herrn **Moritz** Sonnabend den 15. März von 10-4 Uhr Thorn, Hotel **Museum**.

Stellengesuche
Ein zuverlässiger, nächst. Mann sucht Vertrauensposten oder irgend eine Beschäftigung. Angebote unter **B. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zuverlässiger Mann,
vertraut mit Zentralheizung u. elektrisch. Aufzug, sucht von sofort oder später Stellung. Angebote unter **Z. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Junger Mann,
Alter 20-25 Jahre, für Kontor und Reise, redigend, durchaus firm in der einfachen Buchführung, fester Charakter, schöne Handschrift, bevorzugt werden, welche Kenntnisse in Bau- materialien- und Bedachungsgeheimnissen besitzen. Gef. Angebote mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **A. F.** 540 bis zum 20. d. Mts. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Tüchtiger Herdleger
kann sich melden. Ang. u. Sch. **B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Chrl. Laufburschen
sucht von sofort
Ranline 121, Rudah.
perfekte Köchin, Stütze, Stubenmädchen, Mädchen für alles u. besseres Adernädchen. Suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles. **Wanda Kremen,** gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 1.

Empfehle
2000 Mk.
zur 1. Stelle auf Grundgrundstück sofort gesucht. Meld. unter **B. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Lücht. Friseur
findet sofort dauernde Stellung. Gehalt 40 Mark, freie Station und 10 Prozent vom Verkauf.
Friedrich Grabowski, Graudenz, Markt 18 19, Ecke Langestr.

Empfehle
tüchtige Landwirtin und zwei Stubenmädchen. Suche Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles. **Katharina Szpanowski,** gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Gerechtigkeitsstr. 7.

Suche
Köchinnen, Stubenmädchen, tüchtige Dienstmädchen, Häuflein tüchtigen Mädchen für alle. **Laura Morczkowsk,** gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppersmühlstr. 24.

Empfehle
Mädchen für alles mit guten Zeugnissen. Suche perfekte Köchin bei hohem Gehalt, Stubenmädchen, Mädchen für alles. **Witwe Tekla Pawlik,** gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiligegeiststr. 10.

Empfehle
von sofort. Frau **Rosa Pachniski,** gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Wegmann Schloßstraße 1.

Suche
Köchin Stubenmädchen, Mädchen für alles mit gut. Zeugn. **Marie Schwandt,** gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn 3, Mellienstraße 66.
Gehalt per 1 April ein sauberes, jung.

Mädchen,
welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, auch etwas Kochen kann, gegen guten Lohn. Bitte dem Bewerbungsverfahren Zeugnisse beizulegen.
Frau Heine, Reiche, Kaufmann, Hamburg, Bismarckstr. 4

Ein häusl., anständ. Mädchen
für alles in kleinem Haushalt p 15 April gesucht
Schillerstr. 7, 1.

Erfahrene
Gartenarbeiterin
kann sich melden.
Villa Grosser, Klostmannstr. 15.

Tücht. saub. Mädchen
vom 15. 4. gef. Meld. zw. 1-3 Parkstr. 11, 3. r.

Ein Aufwartemädchen
sucht
Nilson, Mellienstr. 112, 3.

Aufwartemädchen
sofort.
Saubere und zuverlässige
Aufwärterin
sofort gesucht
Culmeistr. 1, pl.

Welo u. Hypotheken
43000 Mk.
auch geteilt auf Schuldschein od. Wechsel zu vergeben.
A. Pansegrau, Redden Wpr. Rudaporto.

2000 Mk.
zur 1. Stelle auf Grundgrundstück sofort gesucht. Meld. unter **B. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zur Beschlussfassung über die in nachstehender Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen

Kreistag
auf
Mittwoch den 26. März 1913, nachmittags 2 Uhr,
im großen Saale des Kreishauses anberaumt.
Thorn den 4. März 1913.
Der Landrat.
Kleemann.

- Tagesordnung:**
1. Einführung der infolge der regelmäßigen Ergänzungsarbeiten zum Kreistage neu- oder wiedergewählten Kreisabgeordneten und Prüfung und Beschlussfassung über die Legitimation derselben.
 2. Einführung der infolge der Neuerteilung der Wahl der Abgeordneten auf die drei Wahlkreise neu gewählten Kreisabgeordneten **Wagner, Stork, Burger** und **Wagner, Stork, Burger** sowie Prüfung und Beschlussfassung über die Legitimation derselben.
 3. Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kreiskommunalangelegenheiten.
 4. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreis-kommunal- und der Krankenkasse für 1911.
 5. Beschließen der Kreisparafasse für 1911.
 6. Feststellung des Haushaltsanschlages des Landkreises Thorn für 1913.
 7. Errichtung
 - a) einer Landkrankenpflege für den Umfang des Landkreises Thorn,
 - b) einer allgemeinen Ortskrankenpflege für den Umfang des Landkreises Thorn mit Ausnahme des Gemeindebezirks der Stadt Culmsee.
 8. Gewährung eines Geschefts an das Infanterie-Regiment Nr. 21 in Thorn aus Anlass seines 100jährigen Bestehens.
 9. Feststellung der neuen Satzungen für die Bildung der Amtsausschüsse in den Amtsbezirken **Wirsau** und **Ottloschin**.
 10. Wahl von Schiedsmännern und sonstige auf dem Kreistage vorzunehmenden Wahlen.

Norddeutsche Creditanstalt Königsberg i. Pr.

Die Aktionäre werden hiermit zu der
Montag den 7. April 1913, vorm. 10 Uhr,
in Königsberg i. Pr., in unserem Sitzungszimmer stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts und der Bilanz mit Gewinn- und Verlustkonto.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Beschlussfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.
4. Abänderung folgender Bestimmungen des Statuts: § 13 (Zusatz, betr. die Einleitung von Vollmachten an die Direktoren von Zweig-niederlassungen), § 14 (Einschränkungen: Zeile 3 „solange der“ bis Zeile 6 „entweder“ und Zeile 8 „mit der Maßgabe“ bis zum Schluss des Paragraphen).
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder Hinterlegungscheine eines Notars über dieselben bis spätestens 2. April 1913, vormittags 12 Uhr, bei einer der nachfolgenden Hinterlegungsstellen eingereicht haben:
in Königsberg, Danzig, Posen, Stettin, Bromberg, Culmsee, Elbing, Insterburg, Thorn, Briesen, Sittow i. P., Gumbinnen, Hohensalza, Kolberg, Lüben, Neustadt Wpr., Tegenhof, bei unseren Kassen, in Berlin bei der Deutschen Bank, bei der Nationalbank für Deutschland, in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. M., in Hamburg bei der Deutschen Bank, Filiale Hamburg, bei dem Bankhaus L. Behrens & Söhne, in Karlsruhe bei dem Bankhaus Straus & Co.

Königsberg i. Pr. den 8. März 1913.
Der Aufsichtsrat.
Fritz Ziske, Vorsitzender.

4000 Mk. 2. Hypothek
wird zu zinsenlos überlassen od. zu beilehen gesucht. Angebote unter **U. B. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

12-15000 Mark 1. Hypothek
auf großes neuverbautes Haus mit Gartensite gesucht. Angebote unter **D. R. V.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Besserer Selbstfahrer
mit 2 Sigen zu kaufen gesucht. Angebote unter **H. B.** bis 17. März an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Neue Tischlereireisäge
in einem Gestell mit großer eiserner Tischplatte billig abzugeben. Gef. Anfragen unter „Reisäge“ durch die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wiedere 100 Zentner
Stecklinge,
aus Original- rotem Esdendorfer Rübentamen gezogen, hat abzugeben
Rittergut Wenzlau
bei Culmsee.

Wegen Trauer
sehr gute Kleidungsstücke zu verkaufen. **Rpsmantel** für ältere Dame nicht an Wiederverkäufer. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Hochtr. Stute,
7jährig, 4,70 Meter groß, zugef. gef. vom Belierhengst. Geb. Anfragen unter „Stute“ durch die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Emil-Weidmann mit Garnitur
billig zu verkaufen
Brückenstr. 22, 2.

Wohnungsangebote
Ein möbliertes Zimmer von sofort zu vermieten
Coppersmühlstraße 23, 2.
Besseres, möbl. Zimmer in anst. Hause, heller, saub. Aufgang, auf Wunsch Gasbel., Sonnenlicht, freie Aussicht nach **Podgorz, Schloßpl. ufw. z. v. Parkstr. 11, 3. r.**

Wohnungsangebote
Ein möbliertes Zimmer von sofort zu vermieten
Coppersmühlstraße 23, 2.
Besseres, möbl. Zimmer in anst. Hause, heller, saub. Aufgang, auf Wunsch Gasbel., Sonnenlicht, freie Aussicht nach **Podgorz, Schloßpl. ufw. z. v. Parkstr. 11, 3. r.**

Stadt-Theater.
Sonabend den 15. März, 8 Uhr!
Zu ermäßigten Preisen!
Zum letzten male!
Kolberg,
historisches Schauspiel von Paul Heyse.
Sonntag den 16. März, 3 Uhr!
Zu ermäßigten Preisen!
Zum letzten male!
Puppchen.
Abends 7 1/2 Uhr! 78. Ab. Vorstellung!
Novität! Zum 1. male! Novität!
Der gute Ruf,
Schauspiel von Hermann Sudermann.
Mittwoch den 19. März, 8 Uhr!
Beste Jugendvorstellung!
Wilhelm Tell.
— Preise: 60, 50, 30 Pfennig. —

Germania-Saal,
Mellienstraße 106.
Sonabend
den 15. März 1913:
Großer
Witwen-Ball
— Eintritt frei! —
Anfang 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Um leicht zahlreichem Besuch bitten
Paul Kurzbach,
Für gute Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt.

Goldener Löwe,
Thorn-Moder.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:
Familienfränzchen
Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:
Lanzfränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
Für Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt.
— Telephon 883. —

Johanniterhof,
Thorn-Moder.
Sonabend den 15. d. Mts.:
Eisbein-Essen,
wozu freundlichst einladet
Anfang 8 Uhr
der Wirt
Osterschinken
und **Osterrurst**
empfehlen
Landw. Hausfrauen-Verein,
Baderstraße 32.

Osterrurst, eigenes Fabrikat,
und **Schinken**
empfehlen
Johanna Kwiatkowski, Strobandstr. 15.
Alle Arten
Feld- und Gartenjämereien,
rein und hoch feimäßig, empfiehlt zu
billigen Tagespreisen
Franz Colbe, Bäderstr. 34.

Cyru-Goldbutter,
bei den Geschäftshandlungen von der königl. Gewerbebehörde empfohlen, stets frisch bei
Scheffler, Schillerstr. 18,
Feriustag 295.

Möbl. Vorderzimmer
(Schreibtisch, Gas) zu vermieten
Waldstr. Markt 34, 5.

Fleischerei,
In guter Lage Thorns, komplett mit elektr. Betriebe, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu verpachten.
Paul Kurzbach, Thorn, Mellienstr. 106.

3-Zimmerwohnung mit Zubehör von **Zander, Schullstr. 5, 2. r.**

Balkonwohnung 4 Zimmer, Mädchenkloset, per 1. 4. zu vermieten.
Hofwohnung, 3 Zimmer, Küche, per 1. 4. Neustädt. Markt 11.
2-Zimmerwohn. u. 1 Werkstatt, Ecke Neustädt. Markt u. Gerechtigkeitsstr.

Heiraten Sie nicht
bevor über zufünft. Verloren und Familie, üb. Mitglit. Vermögen, Ausg. Vorleben z. genau informiert sind. **Diskrete Spezial-Anstalt** überalt.
Welt-Anstalt „Globus“,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114.
— Gegründet 1903. —
Wiese freiwillige Dankschreiben.

Kind,
nicht unter 3 Jahren (tats.) findet liebevolle Erziehung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Enlaufen rehrbarer **Dobbermannt** schwarz gezeichnet, m. Hundemarke an fast neuem Halsband. Wegen Belohnung abgegeben.
Leut. Schmitts, Fuhrl.-Kaserne.
W. über Hauptmeier vertoren gegangen
W. auf dem Wege Wilhelmstörche zur **Culmer Chaussee**. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Siezu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Bitter, aber wahr!

Graf Tisza über den deutschen Reichstag.

Dem „Berliner Tageblatt“ ist großes Leid widerfahren. Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat dessen Präsident, Graf Tisza, bei Wahlrechtsfragen als Argument gegen das allgemeine Wahlrecht dessen Wirkung in Deutschland hervorgehoben. Er führte nach dem genannten Organ u. a. aus: „Was die Wirkungen des allgemeinen Wahlrechts in Deutschland anbelangt, so muß ich sagen, daß das allgemeine Wahlrecht nirgends so destruktive Ergebnisse erbrachte wie im deutschen Reich. (Allgemeine Zustimmung.) Nach Lage der Dinge ist die reichsdeutsche Gesellschaft einheitlich konsolidiert, nüchtern und intelligent. Dennoch muß ich das hohe Haus fragen, wo denn im deutschen Reichstag das gewaltige geistige und sittliche Kapital vertreten ist, das die große reichsdeutsche liberale Intelligenz repräsentiert. Dann muß ich fragen, wie wohl, wenn in Deutschland der Parlamentarismus bestehen würde, die parlamentarische Regierung aussehen müßte, die aus einem solchen Reichstag hervorgehen könnte. (Zurufe: So ist es!) Das deutsche Reich besteht neben seinem Reichstag, weil es keinen Parlamentarismus besitzt. Aber meine verehrten Abgeordneten mögen sich erinnern, daß auch im deutschen Reich in der Mitte des verflochtenen Jahrhunderts Bestrebungen bestanden, den Parlamentarismus einzuführen. Wir wissen, daß der ganze preussische Verfassungstreit, der Bismarck an die Oberfläche brachte, im Kampfe um den Parlamentarismus entstanden ist, und daß die Theorie des Parlamentarismus mit der Verwirklichung des allgemeinen Wahlrechts gleichzeitig untergegangen ist. Umsonst höhnen wir die Deutschen als Doktrinäre. Sie wissen sehr gut, wie man die Wissenschaft mit den Interessen ihrer Nation zu vereinigen versteht. Sobald das allgemeine Wahlrecht in das Leben übergegangen war, haben sie eingesehen, daß es eine nationale Gefahr wäre, auf dieses allgemeine Wahlrecht eine parlamentarische Regierung aufzubauen.“

Die 110 Sozialdemokraten in unserem Reichstag beweisen diese nationale Gefahr zur Genüge. Seine rosarote Mehrheit — und nur auf diese kann sich das allgemeine Urteil Tiszas beziehen; das erzieht man auch aus dem Vermessen liberaler Intelligenz im Reichstag — ist für uns in der Welt kompromittierend. Darauf eine parlamentarische Regierung aufzubauen, wie die Liberalen es mit jeder Faser ihres Herzens anstreben, wäre allerdings nationaler Selbstmord. Diese einfache Wahrheit erboht das „Berliner

Tageblatt“ dermaßen, daß es das ungarische Abgeordnetenhaus als geistig und sittlich minderwertig und den Grafen Tisza dazu noch als „momentan gestört“ bezeichnet. Das edle Freisinnblatt, welches in Simplizismusart alles ihm Unangenehme in dreifachen Ausdrücken herunterreißt, hat zu solcher Empörung am wenigsten Ursache. Wenn es sich aber gar als Anwalt des deutschen Volkes aufspielt, so wird man sich diese Anwaltschaft entschieden verbitten dürfen. Die Leute vom „Berliner Tageblatt“ können leben, wo sie wollen, bei uns, in Rußland, Frankreich, Galizien oder Rumänien, sie werden immer sie selbst bleiben, niemals aber Charaktertypen der eingeborenen Völker abgeben.

Bulgarien und Rumänien.

Von einem besonderen Korrespondenten.

Sofia, im März.

Bulgarien konnte den Großmächten — die man hier, im Gegensatz zu den jungen, aufstrebenden Staaten des Ostens, das „alte Europa“ zu nennen liebt — keinen eindringlichen Beweis seines ernstesten Willens geben, mit Rumänien gute Nachbarschaft und Freundschaft zu erhalten, als dadurch, daß es sich bereit erklärte, die Entscheidung über die rumänische Forderung einer Gebietsverweiterung auf bulgarische Kosten dem Schiedsrichter der ad hoc berufenen St. Petersburger Konferenz zu unterwerfen. Es ist jedoch notwendig, im „alten Europa“ zu wissen, daß dieser Entschluß in ganz Bulgarien eine Erregung hervorgeufen hat, die eher im Wachsen als im Abnehmen begriffen ist. Und wenn man von rumänischer Seite die an Bulgarien gestellte Landforderung, in Ermangelung stichhaltiger Ursachen, damit begründet, daß die rumänische Regierung von der Opposition gedrängt werde und vom Schauplatz verschwinden müsse, wenn sie sich diesem Drängen entziehe, so ist der Hinweis wohl angebracht, daß die Dinge in Bulgarien genau ebenso liegen. Man macht es dem Ministerpräsidenten Guchow und dem Sobraniepräsidenten Danew zu einem Vorwurf, der, je nach der Parteirichtung, mit größerer oder geringerer Leidenschaft geäußert wird, daß sie, als Unterhändler, sich dem rumänischen Begehren nicht bis zum äußersten widersetzen, daß sie unter dem Druck der Großmächte überhaupt die Abtretung bulgarischen Gebietes an Rumänien zur Erörterung zuließen. Wird sie zur Tatsache, so wird die jetzige Regierung gegenüber dem allgemeinen Unwillen des Volkes einen sehr schweren Stand haben. Und sie wird sich schwerlich am Ruder halten können, wenn Bulgarien

durch den Schiedsrichter der St. Petersburger Konferenz gar zur Abtretung von Silistria gezwungen werden sollte. Man fragt sich in Bulgarien, welches Anrecht Rumänien denn auf eine Stadt besitzt, deren Einwohnerschaft, von den Mohammedanern abgesehen, fast ausschließlich aus Bulgaren und Juden besteht? Und man fragt sich ferner, wozu das bulgarische Regiment der Stadt Silistria sich nun eigentlich so heldenmütig und unter so schweren Verlusten geschlagen hat? Es hätte, so meint man, genügt, daß die Festungswälle von Silistria, wie Bulgarien es anbot, geschleift wurden, sodas Silistria, im Besitze Bulgariens, niemals eine Gefahr für Rumänien werden konnte.

Die Bevölkerung von Silistria hat sich sowohl an den Ministerpräsidenten als auch an den Zaren Ferdinand I. selbst gewendet und auf das eindringlichste gebeten, nicht als Gegenstand eines politischen Geschäftes vom Vaterlande preisgegeben zu werden. Auch aus den ländlichen Bezirken, die Silistria umgeben, sind Kundgebungen solchen Inhaltes in beweglicher Sprache nach Sofia gelangt. Die Bauern namentlich und die Juden sehen der Gefahr, sich aus bulgarischen Staatsbürgern in rumänische Untertanen verwandeln zu sollen, mit Abneigung und Furcht entgegen. Denn in Bulgarien gibt es weder eine Bauernfrage noch eine Judenfrage wie in Rumänien und für die Einen wie die Andern brächte der Tausch eine empfindliche Verminderung ihrer politischen Rechte.

Die Bulgaren sind einzig in der Hoffnung, daß man ihnen zum mindesten Silistria belassen möge. Befiehlt man in St. Petersburg das Gegenteil, so würden Zorn und Enttäuschung sich in einer Weise äußern, die verhängnisvoll werden könnte.

Provinzialnachrichten.

12 Schwefel, 13. März. (Diebstahl.) In der Nacht zu heute verübten Diebe in der Genossenschaftsmolkerei zu Schönau einen Einbruch und stahlen 60 Pfund Butter. Mit Hilfe des bei dem Privatförster Dehnte in Tesopot stationierten Kreispolizeibundes gelang die Ermittlung der Diebe. Auch dem Güterschuppen war ein nächtlicher Besuch abgestattet worden. Bei dem Besizer Gablische in Groß-Zoppeln wurde ebenfalls ein Einbruch verübt; auch dort hatten es die Diebe auf Lebensmittel abgesehen und entwendeten 18 Hühner.

Polanachrichten.

Zur Erinnerung. 15. März. 1912 Rücktritt des Staatssekretärs des Reichshofamtes Wermuth; Ernennung des Unterstaatssekretärs Dr. Kühn zu seinem Nachfolger. 1910 † Professor D. H. Landolt, hervorragender Chemiker. 1905 † Dr. H. Hüffer, Professor der Rechte an der Universität Bonn.

1903 † Cramer, Weihbischof von Münster. 1901 † Bogolepov, russischer Minister für öffentlichen Unterricht. 1890 Internationale Arbeiterversammlungskonferenz in Berlin. 1842 † Maria Cherubini, berühmter italienischer Komponist. 1830 * Paul Heyse zu Berlin, deutscher Romanschriftsteller und Novellist. 1804 Entführung des Herzogs von Enghien durch Napoleon nach Paris. 1673 † Salvator Rosa, berühmter italienischer Maler, Dichter und Tonkünstler. 1656 * Fischer von Erlach, berühmter Baumeister. 1493 Heimkehr Christoph Columbus' von seiner ersten Entdeckungstour. 1392 † Eberhard II., der Mäusenbärt. 44 Ermordung Julius Cäsars.

Thorn, 14. März 1913.

(Johanniterorden.) Der praktische Arzt Dr. med. Kurt Ulrich von Klein zu Graudenz, der Rittmeister und Eskadronschef im ersten Leibhusarenregiment Nr. 1 Werner von Bresler, der Oberleutnant der Reserve des zweiten Leibhusarenregiments Königin Viktoria von Preußen Nr. 2 Gert von Benedendorff und von Hindenburg auf Wollig Stackschmiede bei Pöplitz sind zu Ehrenrittern des Johanniterordens ernannt worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Militärattaché Grafensels in Strassburg (Wpr.) ist vom 1. April d. Js. ab zum diätarischen Amtsgerichtsassistenten bei dem Amtsgericht in Strassburg (Wpr.) ernannt.

(Der Stenographenverein Stolze-Schrey) hielt am Mittwoch im Schützenhaussaale seine Monatsversammlung ab, die auch von einer Anzahl Gästen besucht war. Die Verhandlungen leitete wegen Erkrankung des ersten Vorsitzers der zweite Vorsitzende, Herr Gebies. Bekanntgegeben wurde ein Dankschreiben des Herrn Kommerzienrats Dietrich für die ihm anlässlich seines 70. Geburtstages dargebrachten Glückwünsche, ferner eine Einladung des Elbinger Stenographenvereins zu seinem Stiftungsfest. Große Freude erregte die Mitteilung, daß der hiesige Vorshühnerverein seine diesjährige Zuwendung auf 50 Mark bemessen hat. Aufgenommen wurden 3 Herren und zwei Damen. Auf Wunsch verschiedener Teilnehmer wird der Ansfängerkursus auf Dienstag und Freitag gelegt. Darauf kamen die Preise für das Januar-Wettstreben zur Verteilung. Für den Bundesstag, der am 31. Mai und 1. Juni in Danzig stattfindet, erklärten 11 Mitglieder ihre Teilnahme. Die nächste Vereinsversammlung wird auf den 9. April gelegt. Zum Schlusse hielt Herr Bauer einen Vortrag über die praktische Brauchbarkeit des Systems Stolze-Schrey, der lebhaften Beifall fand.

3. Sitzung der Thorer Stadtverordnetenversammlung.

2. Tag: Donnerstag, 13. März, nachm. 3 1/2 Uhr. Am Magistratsstisch die Herren Erster Bürgermeister Dr. Haffs, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurat Kleefeld, Syndikus Kelsch, Stadtforschat Loewe, die Stadträte Illmer, Goewe, Rittweger, Walter, Hellmoldt. Anwesend 32 Stadtverordnete. Zu Beginn der Sitzung teilte Stadtverordnetenvorsteher Geheimer Justizrat Trommer mit, daß ein Dringlichkeitsantrag eingelaufen sei, den man vor der weiteren Erörterung erledigen wolle. Aus der Kommission, die über die mit der Elektrizitätsgesellschaft zu vereinbarenden Maßnahmen beraten soll, ist Herr Kreisbaumeister Krause ausgeschieden. Der Magistrat beantragt, sofort einen Ersatzmann zu wählen, da am Freitag eine Sitzung der Kommission stattfinden soll und zwei ihrer Mitglieder am 15. d. Mts. einen Urlaub antreten. Die

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von Anny Wotho.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Anny Wotho, Leipzig.

(27. Fortsetzung.)

„So einsam, meine gnädige Frau?“ fragte da eine Stimme hinter ihr, und als sie die Augen aufhob, sah sie in die braunen, etwas lusternen Augen des Regierungsbaumeisters Beckmann, der sich von rückwärts über ihren Stuhl beugte.

„Wollen Sie nicht etwas zurücktreten, mein Herr?“ fragte Zoriede, sich hastig aus ihrer liegenden Stellung aufrichtend.

„Verzeihung, Gnädigste, ich glaubte nichts Unrechtes zu tun, da mir's erst gestern zu bemerken vergönnt war, daß Baron Wernhagen, der Ihnen kaum näher stehen dürfte als ich, sich ebenso über Ihren Stuhl beugen durfte. Habe ich mich geirrt, so bitte ich tausendfach um Verzeihung.“

Zoriede sprang, die Pelzdecke von sich schleudernd, erzürnt auf.

„Wie können Sie sich erdreisten, so zu mir zu reden?“ verwies sie ihn mit blitzenden Augen. „Ich habe Ihnen keinerlei Veranlassung zu dieser Unverschämtheit gegeben. Verlassen Sie mich sofort. Ich werde meinen Mann beauftragen, Ihnen noch deutlicher zu machen, daß man keine Dame insultiert.“

Der Regierungsbaumeister sah mit hämlichem Lächeln amüsiert auf die erregte Frau, und indem er sich seine Damastweste — heute trug er die weiße — zurecht zog, antwortete er maliziös: „Ganz recht, Gnädigste. Ich hätte es auch niemals gewagt, wenn ich nicht angenommen, daß das Ihre Art sei, mit Herren zu verkehren. Wie gesagt, ich bitte

vielmals um Verzeihung, und im übrigen sehe ich den Maßnahmen Ihres Herrn Gemahls gern entgegen.“

Er machte Zoriede eine tiefe Verbeugung und schritt eiligst dem Promenadendeck zu, denn soeben tauchte Gerda Gazoni an der anderen Seite von Zoriedes Stuhl auf und kam direkt auf sie zu.

Was war das eigentlich zwischen diesem Beckmann und Gerda Gazoni? Warfen sie sich nicht soeben einen bedeutungsvollen Blick zu?

Zoriede war zu erregt und empört, um noch weiter über diese blitzschnelle Empfindung nachzudenken. Sie hatte Mühe, die aufsteigenden Tränen zu unterdrücken und gelassen wieder in ihrem Stuhl Platz zu nehmen, als die Sängerin sie erreichte.

Ohne weiteres zog Gerda Gazoni einen zweiten in der Nähe stehenden Liegestuhl heran und warf sich lachend hinein, während sie, Zoriede schlau jubelnd, sagte: „Haben Sie diesen Courtschneider, den Beckmann, auch heimgeleuchtet, gnädige Frau? Ach, es ist ja zum Totlachen, daß er sich überall Körbe holt.“

Zoriede begann langsam ihre Decke zusammenzulegen, als sie kühl entgegnete: „Sie scherzen wohl, gnädiges Fräulein. Ich wüßte nicht, was die Courtschneidererei des Herrn Regierungsbaumeisters auch mit mir zu tun haben könnte. Ich bin eine verheiratete Frau, und ich halte meinerseits eine solche Unterhaltung, wie Sie anzuschlagen belieben, nicht für passend.“

Gerda legte ihre in hellgrauen Schuhen stehenden Füße übereinander und sah amüsiert in Zoriedes erregtes Gesicht.

„Der Stolz steht Ihnen vorzüglich, Frau

von Boddenhusen, ich finde Sie wirklich sehr reizvoll, nur kann ich nicht unterlassen, Ihnen zu sagen, daß Ihnen diesen Stolz niemand glaubt. Der einzige ist vielleicht noch Ihr Gatte. Männer sind ja immer blind, wenn es ihre Frauen angeht. Aber, wie lange wird es dauern? Wenn Sie Baron Wernhagen weiter so offenkundig auszeichnen, so wird es bald kein Geheimnis mehr sein, daß er eine alte Liebe von Ihnen ist, die alle Ausichten hat, aufgerichtet zu werden. Ich habe keine andere Absicht, als Sie, gnädige Frau, zu warnen, vorsichtiger zu sein.“

Was war das? Zoriede sah ganz entsetzt in das lächelnde, so wundervoll geschnittene Gesicht der Sängerin, die in ihrer weißen Bodenmühe mit dem lichtgrünen Schleier äußerst pikant und schick erschien und sie harmlos wie ein Kind ansah. Welche Sprache erlaubte sich diese Person. Was wußte sie von ihr und Wernhagen? Und plötzlich fiel es Zoriede ein, daß sie ja selbst in Monte Carlo gesehen hatte, wie Gül beim Anblick Gerda Gazonis im Spielsaal zusammengezuckt war. Er hatte sie also gekannt, schon früher gekannt, und dieses Weib war ihm auf den „Meteor“ gefolgt und stellte sich nun zwischen ihn und sie. Und dieser Beckmann? Hatte er wohl im Einverständnis mit diesem Geschöpf gehandelt? Blitzschnell zogen diese Erwägungen durch Zoriedes Hirn, aber zu stolz, eine weitere Erklärung von der Gazoni zu fordern, sagte sie aufstehend voll kühler Unnahbarkeit: „Bitte, mein Fräulein, wollen Sie nicht meinem Mann, den Sie ja so wie so durch Ihr weitgehendes Interesse auszeichnen, von diesen Ihren Wahrnehmungen Kenntnis geben? Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.“

Stolz aufgerichtet und sicher schritt Zoriede über das heftig schwankende Schiff.

Gerda Gazoni lachte ihr leise nach, nahm ungeniert Zoriedes kostbare Pelzdecke und breitete sie sich über ihre Füße.

„Die hat für heute genug,“ sicherte sie in sich hinein. Das Lachen verging ihr aber, als plötzlich Wernhagen mit zornrotem Gesicht vor ihr stand.

„Sofort gehen Sie mit,“ herrschte er sie an, „was Sie Frau von Boddenhusen zugefügt haben, die soeben in höchster Erregung von Ihnen ging. Als ich sie nach dem Grunde ihrer Aufregung fragte, sagte mir Frau von Boddenhusen, Sie könnten mir die Aufklärung dafür geben. Was ist's. Also machen Sie es kurz, aber die Wahrheit will ich wissen.“

„Sie tun, als wären Sie mein Richter. Ich kann doch wohl noch reden mit wem und über was ich will. Wenn Ihre schöne Freundin so empfindsam ist, daß sie schon zittert, wenn ich ihr auf den Kopf zusehe, daß Sie sich schon früher gekannt, so ist das ihr Pech.“

„Das haben Sie getan?“ schrie Wernhagen heftig, Gerda am Handgelenk packend. „Ja, schämen Sie sich denn garnicht?“

„Schämen? Warum sollte ich mich denn schämen, darum, daß ich Ihre verlassenene Geliebte bin? Ja, da müßten Sie sich doch weit mehr schämen? Sie können ja Frau von Boddenhusen jede beliebige Erklärung geben — ich werde natürlich auch nicht mit der meinigen zurückhalten, wenn ich es für notwendig halten sollte. Aber Vorschriften, mein bester Baron, lasse ich mir von niemand machen, von Ihnen am allerwenigsten.“

„Genug!“ rief Wernhagen zornig. „Meine Nachsicht und Güte, mit der ich dul-

Dringlichkeit wurde anerkannt. Da Stv. Weese den Beratungen, ohne Mitglied zu sein, aus persönlichem Interesse stets beigewohnt hat, wurde beschlossen, ihn als Ersatzmann zu wählen. — In

Fortsetzung der Etatsberatung

gelangte in der heutigen Sitzung zunächst der Schuletat zur Erledigung. Referent des Finanz- und Ausschusses ist Stv. Wendel. Für Lyzeum und Oberlyzeum betragen die Gesamtausgaben 146 910 Mark, die Gesamteinnahmen 74 190 Mark, der Zuschuß also 72 720 Mark (17 212 Mark mehr). Es sind ein Musiklehrer und eine ordentliche Lehrerin angestellt und die Hilfskräfte eingeschränkt worden. Das Schulgeld wurde auf Antrag des Provinzial-Schulkollegiums um 50 Mark erhöht. Dem Oberlehrer Johannes wird ein Militärdienstjahr auf seine Altersversicherung angerechnet, der Lehrerin Brenneisen zwei Jahre ihrer früheren Tätigkeit. Bei der Turnhalle beträgt die Einnahme 40 Mark, die Ausgabe 5400 Mark. Neu eingestellt ist ein Betrag für Schulärzte. Stv. Paul: Unter welchen Bedingungen werden diese tätig sein? Erster Bürgermeister Dr. Hesse: Die Veranlassung ist bereits eine ausführliche Vorlage darüber zugegangen, die auch bereits genehmigt wurde. Eine behandelnde Tätigkeit sollen die Ärzte nicht ausüben. Die Schülerinnen werden beim Eintritt unterhakt. Es werden Personalbogen angelegt, die das Kind bis zum Verlassen der Schule begleiten. Dann werden die Kinder öfters auf ihren Gesundheitszustand revidiert, ebenso die Gebäude auf ihre hygienischen Einrichtungen. Stv. Dreyer bemerkt, es seien im Etat die Schulärzte als gemeinsame Angelegenheit für Mittel- und Volksschulen angeführt. Man wolle doch aber nicht auch die Mittelschule dem System unterstellen. Erster Bürgermeister Dr. Hesse: Die Position gehört eigentlich nicht in diese Rubrik, sollte aber hier mit den übrigen zusammenstehen, die für Mittel- und Volksschulen gemeinsam gelten. Herr Dr. Gimzewitz wird in der inneren Stadt, Herr Dr. Droele in den Vorstädten die Schulärztztätigkeit ausüben. Die Knabenmittelschule erfordert bei 4430 Mark Einnahme und 138 570 Mark Ausgabe einen Zuschuß von 74 140 Mark (3200 Mark mehr durch Alterszulagen, Witwen- und Waisenelder). Die Mädchenmittelschule erfordert bei 39 780 Mark Einnahme und 75 600 Mark Ausgabe einen Zuschuß von 35 820 Mark (8130 Mark mehr). Lyzeum, Knaben- und Mädchenmittelschule zusammen beanspruchen also 182 680 Mark Zuschuß (23 562 Mark mehr als 1911). Die erste Gemeindeschule erfordert 31 340 Mark (458 Mark mehr), die zweite 35 160 Mark (2770 Mark mehr), die dritte 47 300 Mark (1933 Mark mehr), die vierte 35 570 Mark (6733 Mark mehr). Bei der letzten wird die Mehrforderung begründet durch das rapide Anwachsen der Schülerzahl. Die vier Gemeindeschulen in Thorn-Moder verlangen 59 000 Mark Zuschuß (3450 Mark mehr). Die gesamten Ausgaben für das Schulwesen betragen 716 330 Mark. Das Gemeindefinanzwesen erfordert 49 450 Mark, die Präparandenanstalt 7250 Mark, das Gymnasium 10 000 Mark, die Ortszulagen 6280 Mark. Der städtische Zuschuß für das gesamte Schulwesen beläuft sich auf 430 390 Mark. Stv. Dreyer wünschte eine besondere Aufstellung der Etats von Lyzeum und Oberlyzeum und ferner, daß der Etat seine jetzige Form behalte, da man sonst schwer Vergleiche mit dem Vorjahr anstellen könne. Erster Bürgermeister Dr. Hesse: Der Etat ist anders geordnet als der vorige; es erschien uns so zweckmäßiger und übersichtlicher. Die einzelnen Posten sind ja getrennt aufgeführt. Die Übersicht, die Form nächstes Jahr wieder zu ändern, besteht nicht. Die Gemeindefinanz erfordert einen Zuschuß von 17 450 Mark, wie im Vorjahre. Der gesamte Schuletat war damit vorbehaltlich der definitiven Zustimmung bei der Beratung des Hauptetats, erledigt. — Die Armenverwaltung bringt uns zum erstenmal einen eigenen Etat. Die Einnahmen betragen 5340 Mark (370 Mark mehr), die Ausgaben 99 230 Mark (9720 Mark mehr), der Zuschuß 93 890 Mark (9350 Mark mehr). Für persönliche Ausgaben, Armenpflege, Wohlfahrtsvereine, Epileptiker usw. sind die Mehrforderungen entfallen. Das Wort wurde nicht dazu verlangt. — Beim Kinderheim beträgt die Einnahme 2920, die Ausgabe 19 600 Mark, der Zuschuß 16 680 Mark (1300 Mark mehr). — Beim Waisenhaus: Einnahme 7620 Mark, Ausgabe 10 390 Mark, Zuschuß 2770 Mark (1300 Mark mehr durch höhere Bezahlung). — Beim Krankenhaus: Einnahme: 41 950, Ausgabe 69 790 Mark (4800 Mark mehr), Zuschuß 27 840 Mark (4400 Mark mehr). U. a. wurde die Anschaffung eines neuen Röntgenapparats für 3500 Mark beschlossen. Stv. Dreyer: Was ge-

schlecht mit dem alten Röntgenapparat? Ist er unbrauchbar? Vielleicht könnte man ihn einer Schule überweisen. Stadtrat Kitzweger: Der alte Apparat wird noch benutzt. Der neue ist ein soq. Idealapparat, mit dem man auch das Herz aufnehmen kann; das ging mit dem alten noch nicht. Stv. Sanitätsrat Dr. Wentscher: Der Abgeordnete Paasche jagte kürzlich: Die Technik steht nie still, wie die Zeit. Die gleichen erstaunlichen Fortschritte macht auch gerade das Röntgenverfahren, sodaß die innere Medizin immer mehr in den Vordergrund des ärztlichen Interesses tritt. Es gelingt uns jetzt, mit Hilfe des Röntgenverfahrens viele Krankheiten schon sehr frühzeitig zu diagnostizieren. Für diese Zwecke genügt der alte Apparat, der für die Chirurgie gute Dienste leistet, nicht. Wir müßten ohne den neuen aus dieses wissenschaftliche Diagnoseverfahren also verzichten. Die Lunge könnte man allenfalls noch aufnehmen, den Magen aber schon nicht mehr. Die Summe von 3500 Mark ist für den Apparat gering, da er sozial eigentlich schon ohne die teuren Nebenapparate erfordert. Wir werden daher ein kleines System nehmen. Weiter wurde dazu nicht das Wort verlangt. — Der Etat des Bürgerhospitals balanziert mit 13 770 Mark in Einnahme und Ausgabe. Zum erstenmal wird im Etat die Sichtsache Stiftung sichtbar. Den Erben sollen nämlich bis zum Ende 5 Prozent Zinsen zusehen. Da jetzt nur 4 1/2 Prozent Zinsen gezahlt werden, muß die Stadt 1/2 Prozent zulegen. — Der Etat des Jakobshospitals balanziert mit 3200 Mark, des Katharinenhospitals mit 3620 Mark des St. Georgenhospitals mit 4950 Mark. Beim Wilhelm-Luigke-Sift beträgt die Einnahme 2700 Mark, die Ausgabe 10 930 Mark, der Zuschuß 8230 Mark; beim Siegmund-Thorn-Moder die Einnahme 2330, die Ausgabe 10 520 Mark, der Zuschuß 8190 Mark 3660 Mark mehr infolge von Erweiterungen. — Die Testaments- und Almosenverwaltung hat eine Einnahme und Ausgabe von 12 860 Mark (580 Mark mehr). — Die Gasanstalt ist in ihrem Betriebe auch nicht stehen geblieben, aber der Leuchtgasverbrauch ist gesunken. Der Rohgasverbrauch dagegen ist bedeutend gestiegen, wodurch der Schaden voll ausgeglichen wird. Die Einnahme beträgt 690 000 Mark (25 000 Mark mehr als 1911), die Ausgabe 565 000 Mark (10 000 Mark mehr), der Überschuß 125 000 Mark (15 000 Mark mehr). — Ein

Gesuch der Gasarbeiter um Lohnerhöhung ist durch eine Einigung erledigt. Stv. Mallon: Ich habe seinerzeit angefragt, ob es nicht an der Zeit sei, einen

Einheitspreis für Koch- und Leuchtgas

einzuführen, da das elektrische Licht dem Gaslicht immer mehr Konkurrenz macht. Nun ist wieder der Leuchtgassturm gefallen, der des Kochgases gestiegen. Wäre es da nicht richtiger, den Preis einheitlich festzusetzen? Die Ausgabe steht auch heute wieder 3000 Mark für neue Gasmesser vor, die sich dann erübrig-n würden. Der Leuchtgassturm würde sich bei Verbilligung wieder heben. Heute wird, wenn jemand mehrere Flammen brennt und eine Badeeinrichtung anlegen oder Kochgas verwenden will, durch Aufstellung von Koch- und Heizapparaten, ein zweites Anschlußrohr von der Straße erforderlich. Das ist eine bedeutende Erschwerung. Für das nächste Jahr sollten wir also eine Vereinfachung des Preises verlangen. Stadtrat Illgner: Die Frage des Einheitspreises hat mich auch in diesem Jahre beschäftigt. Im Etat ist davon noch nichts zu finden, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß wir an den Erwerb des Elektrizitätswerkes denken werden. Wenn dies nicht geschieht, dann ist der Einheitspreis natürlich zu erwägen. Gewiß bringt es jetzt Unbequemlichkeiten mit sich, wenn man mit zweierlei Preisen rechnen muß. Aber noch ein Jahr werden wir uns wohl damit abfinden können. Stv. Grunwald: In welcher Höhe bewegte sich das Gesuch der Gasarbeiter? Nach dem Etat sollen pro Tag und Arbeiter 10 Pfennige Erhöhung eintreten. Das ist kein Verhältnis zu der Teuerung. Die Lebensmittelpreise sind um 10—25 Prozent gestiegen. Wir haben gern die Gefährten der Beamten erhöht, darum sollten wir auch die Arbeiter genügend berücksichtigen. Stadtrat Illgner: Die Arbeiter und Schlosser der Gasanstalt hatten ihre Forderungen derartig übertrieben, daß sie nicht erfüllt werden konnten. Wir haben ihre Bedürfnisse berücksichtigt, indem wir fortlaufend Erhöhungen zahlten. 1903 erhielten die Vorarbeiter 2,75 Mark, 1907 3 Mark, 1909/10 3,10 Mark, 1911/12 3,20 Mark, 1913 3,30 Mark. Ähnlich sind die anderen Arbeiter im Lohn um 20—35 Prozent seit jener Zeit gestiegen. Auf einmal können natürlich so bedeutende Er-

höhungen nicht gezahlt werden. Stv. Mallon: Im Etat sind wieder 26 000 Mark für Gasuhren usw. vorgezogen. Wir sollten diesen Betrag schon abstreifen, da wir im nächsten Jahre vielleicht den Einheitspreis haben und solange mit den vorhandenen Gasuhren auskommen werden. Wenigstens sollten Anschaffungen nicht in dem Maße gemacht werden, wie hier vorgezogen ist. Stv. Grunwald: Die Antwort des Herrn Stadtrat Illgner auf die Anfrage des Herrn Mallon hat mich nicht befriedigt. Er sagte, wenn wir das Elektrizitätswerk erwerben, so haben wir die Konkurrenz nicht mehr; das sieht so aus, als ob wir unser Monopol dazu benutzen wollten, um die Preise hochzuhalten. Wenn wir den Einheitspreis annehmen, so setzen wir 24—25 000 Mark zu. Durch Erparnis der Gasmesser und Erhöhung des Konsums würde das ausgeglichen. Wir läten also keinen gefährlichen Schritt. Wenn wir nun so bedeutende Anschaffungen machen sollen, so wäre es doch vorerst richtig, zu erwägen, ob wir nicht jetzt schon der Frage des Einheitspreises näher treten. Stadtrat Illgner: Herr Geison hat etwas aus meiner Antwort herausgehört, was nicht darin war. Ich möchte mich vor allen Dingen dagegen sträuben, daß wir etwa jetzt hier einen festen Einheitspreis schon bestimmen. Die Entscheidung muß doch davon abhängen, ob wir das Elektrizitätswerk kaufen. Es erscheint mir doch fraglich, ob wir für den vorgeschlagenen Preis von 13 Pfg. das Gas würden liefern können. Sonst bin ich der Frage sehr geneigt; wir wollen sie nur nicht übereilen. Natürlich werden wir die neuen Anschaffungen gerade jetzt auf das Nötigste beschränken. Stv. Weese: Die Vereinfachung der Gaspreise wäre sehr wünschenswert. Ich glaube aber nicht, daß durch die Herabsetzung des Leuchtgaspreises von 16 auf 13 Pfennige ein bedeutender Mehrverbrauch eintreten wird. Heute stellt sich der Preis der Leuchtgaslampe zur Metallfabrikation wie 2 : 4,4 Pfennige; wenn nachher das Verhältnis 1 : 4,4 sein würde, so wäre der Unterschied nicht soviel wesentlich, daß man eine große Konsumsteigerung erwarten kann. Stv. Justizrat Aronson erwidert sich, in welchen Papieren der Referendats angelegt ist, dessen Zinsen etwa 8000 Mark betragen. Stadtrat Illgner: Ich danke darüber Auskunft. Stv. Paul: Das Verhältnis der Gasarbeiter zu den Leitern der Anstalt ist leider nicht, wie es sein müßte. Es werden von den Arbeitern lebhaft Klagen geführt. Ich bitte, den Wünschen der Arbeiter mehr Rechnung zu tragen, indem wir einen Arbeiterausschuß einrichten, durch den die Arbeiter ihre berechtigten Wünsche vorbringen können. Nachdem wir in den Jahren 1910 und jetzt wieder die städtischen Beamten aufgebessert haben, genügt die Besserstellung für die Arbeiter mit 10 Pfg. pro Tag, also 1 Pfg. pro Stunde, entschieden nicht gegenüber der Verteuerung der Lebenshaltung, die ja auch Herr Erster Bürgermeister Dr. Hesse gekennzeichnet hat. Das Wohlwollen, das der Beamtenschaft dargebracht wurde, sollte auch den städtischen Arbeitern zuwendet werden. Ich beantrage daher, die Aufbesserung von 1 auf 2 Pfg. pro Stunde zu erhöhen. Wir wenden jetzt dafür 2487 Mark auf; es würde sich dann also um rund noch 2500 Mark mehr handeln. Das ist nicht zuviel verlangt. Stv. Richard Krüger: Ich bitte um Auskunft, warum im Winter nicht genug Koks geliefert werden konnte. Stadtrat Illgner: Das Gesuch der Gasarbeiter enthielt u. a. einige Wünsche auf Verbesserung verschiedener Einrichtungen in der Gasanstalt, die entschieden berechtigt waren. Es handelte sich um vermehrte Waschgelegenheit, Aufbewahrung der Kleider usw. Die Räumlichkeiten sind dort sehr beschränkt. Die Einrichtungen sind dort noch aus der Arbeit, in der die Anstalt angelegt wurde. (Seiterkeit.) Es war darum schwer, Abhilfe zu treffen. Die Waschgelegenheit wird jetzt aber verbessert. In diesem Jahre sollte nun wieder eine Lohnerhöhung eintreten. Der Direktor verhandelte mit den Arbeitern. Er hat ihnen schließlich das Ergebnis mitgeteilt, und sie waren zufrieden. Beim Koks ist die Anforderung sehr schwanfend, sodaß wir uns schlecht auf den Bedarf einrichten können. Bismarck lagern hohe Berge auf dem Anstaltshof, ohne daß sich jemand ihrer erbarmt. Der große Bedürfnis für den Winter hat, sollte ich schon im Sommer anfordern und ihn sich selbst aufkapeln. Ich hoffe, daß man künftighin dieser Erwägung Rechnung tragen wird. Die Annahme, daß wir nach außerordentlich großen Mengen Koks abgeben, ist ein Irrtum, der immer wieder vorgebracht wird und zurückgewiesen werden muß. Wir geben nur im Sommer an auswärtige Abnehmer Koks ab, die uns dann natürlich sehr willkommen sind. Die

Abgabe hört aber stets schon im August auf. Stv. Paul: Es gehört keine große Phantasie dazu, am sich vorzustellen, wie der Arbeiter, der mit seinen Vorgelegten verhandelt, sich dahin äußert, daß er zufriedengestellt sei. Mir sind Klagen zugegangen, daß die Gasarbeiter tatsächlich nicht zufriedengestellt wurden. Erster Bürgermeister Dr. Hesse: Es ist eine mißliche Sache, wenn hier in der Stadterordnetenversammlung behauptet wird, die Arbeiter seien nicht zufriedengestellt und ihre Erklärungen wären ihnen gewissermaßen abgezogen. Das fordert ja die Arbeiter geradezu heraus, mehr zu verlangen. Zur Erledigung solcher Forderungen sind doch die Arbeiterschüsse da; die Arbeiter sollen sich dazu ihre Vertreter selbst wählen. Der Magistrat ist deshalb mit dem Direktor der Anstalt in Verbindung getreten und hat ihn angewiesen, für die Wahl eines solchen Ausschusses bei der Gasanstalt zu sorgen. Mir erscheint es aber unzumutbar, wenn von auswärtigen Verbänden, wie in diesem Falle, an uns Forderungen gestellt werden. Mit denen können wir doch nicht unterhandeln, weil wir nicht wissen, welchen Zweck sie eigentlich verfolgen. Ich halte diese Form, die Angelegenheit zu besprechen, nicht für zweckmäßig. Stadterordnenvorsitzer Trömmel: Ich möchte zu der Angelegenheit bemerken, daß das Gesuch um Lohnaufbesserung nicht von unseren Gasarbeitern ausgeht, sondern von einem Verbände aus Bromberg. Ob der Verband zur Vertretung unserer Arbeiter überhaupt berechtigt ist, geht aus dem Gesuche nicht hervor. Stv. Paul: Ich freue mich, daß nach den Erklärungen des Herrn Ersten Bürgermeisters die Bildung eines Arbeiterschusses bevorsteht. Wenn wir den Ausschuß bekommen, ziehe ich meinen Antrag zurück. (Bravo!) Damit war der Etat der Gasanstalt erledigt. — Die Kanalisationsverwaltung erfordert noch immer einen Zuschuß. Die Einnahme beträgt 109 600 Mark, die Ausgabe 136 600 Mark, der Zuschuß 27 000 Mark (5000 Mark weniger als 1911). — Die Wasserleitung hat gute Ergebnisse gehabt; die Einnahme betrug 198 900 Mark, die Ausgabe 164 600 Mark, der Überschuß 34 300 Mark (2000 Mark mehr als im Vorjahre). Stv. Sanitätsrat Wentscher: Unser Leitungswasser ist ein anerkannt gutes. In letzter Zeit hat es aber öfters Trübungen gezeigt. Stadtrat Waller: Es ist versäumt worden, in Moder Spülungen vorzunehmen. Dies ist indessen jetzt nachgeholt, sodaß das Wasser schon besser geworden ist. Stv. Paul beklagt, daß auf öffentlichen Plätzen so wenig Brunnen vorhanden sind. — Der Uferetat ist unverändert. Stv. Wendel wünscht baldige Aufstellung der Pontonbrücke. Stadtbaurat Kleefeld erwidert, daß die Arbeiten bereits in Angriff genommen werden. Stv. Groß fragt an, wie es mit der Verlängerung der Uferbahn ferre. Stadtbaurat Kleefeld erwidert, daß die Arbeiten am Winterhafen erst beendet werden müßten. Stv. Wolf wünscht bessere Beleuchtung des Weges von der Fährze zum Hauptbahnhof. — Im Schlachthaus sind für Groß- und Kleinvieh die gleichen Gebühren eingestellt, für Schweine, die jetzt wieder in größerer Zahl geschlachtet werden, 600 Mark mehr. In Einnahmen sind eingestellt 2300 Mark mehr als im Vorjahre. — Stv. Mallon: Der

Eisverkauf

ist eine Wohlfahrtseinrichtung, die auch für die Schlachthauskasse vorteilhaft ist. Doch müßte das Eis bereits in den Morgenstunden geliefert werden. Er beantrage daher, nicht nur einen zweiten, sondern auch einen dritten Eismagazin zu beschaffen und die Anlage zu erweitern. Stadtrat Goewe: Das Eiswerk könnte das Doppelte abgeben, aber leider kann es nur 60 Zentner täglich liefern. Zu einer Erweiterung sei der Raum schwierig zu finden, ein Umbau würde sich aber nicht bezahlen. Stadtbaurat Kleefeld: Es zeigt sich bereits, daß beim Umbau des Schlachthauses nicht weitestgehend genug verfahren ist. Wenn das von mir vorgelegte zweite Projekt, das den Abbruch der Röhre vorsieht, angenommen wäre, wäre Raum für Erweiterungen vorhanden. Stadtrat Goewe betont, daß nur das Eiswerk zu klein angelegt sei; im übrigen sei das Thorer Schlachthaus ohne Mängel und für eine Einwohnervahl bis 150 000 ausreichend. Stv. Wolf hält eine Erweiterung des Eiswerkes doch für möglich. Stv. Romann: Das Eiswerk reicht nur dann nicht aus, wenn die Brauer kein Eis liefern können. Nach strengen Wintern hält es, wie der vorige Sommer gezeigt hat, schwer, die 60 Zentner abzulefen. Stv. Sanitätsrat Wentscher: Dies hatte seinen besonderen Grund darin, daß der vorige Sommer so ungewöhnlich früh war. Sonst hätte es an Abfall nicht gefehlt, da das Schlachthaus eis gelundeblich dem Natureis weit

dete, daß Sie sich hier in die Gesellschaft mischten, haben Sie völlig falsch verstanden und mißbraucht. Ich hatte Mitleid mit Ihnen, weil ich Ihnen Ihre rührenden Märchen glaubte, aber ich sehe jetzt ein, daß ich Sie bedeutend überschätzte. Was verlangen Sie, wenn Sie samt Ihrem Liebhaber auf der nächsten Station — Gibraltar — das Schiff verlassen? Nennen Sie eine beliebige Summe, denn auf eine Erpressung scheint doch die ganze Geschichte nur hinauszulaufen, aber machen Sie es kurz, ich habe nicht Zeit für Ihre Gleichheit.

Eine Weile sah ihn Gerda Gazoni ganz Starr an, dann lachte sie höhnvoll auf, mit wilder Geberde: „Geld? Das sieht Ihnen ähnlich. Mit Geld denken Sie alles zu decken. Geld! Ich danke Ihnen, und wenn ich betteln müßte, von Ihnen möchte ich nichts nehmen. Nein, mit Geld erkaufte man Gerda Gazoni nicht.“

„Welchen Dienst soll ich Ihnen leisten, wenn Sie das Schiff verlassen?“

„Ich bleibe! Ich wache über Sie, Göl Wernhagen, damit Sie nicht in Anfechtung fallen. Die zarte, blasse Frau, ohne Mut, ohne Kraft, wird Ihnen nie gehören, Baron, denn ich, ich werde immer dazwischen stehen. Ein einziger, unbedeutender Schritt und der Legationsrat erfährt von dem verheerenden Liebesglück seiner Frau und von dem Ihren. Und daß der Legationsrat in solchen Dingen keinen Spaß versteht, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen.“

„Sie drohen mir also?“

„Bedingungsweise. Ich bin sogar bereit, das, was ich gesehen habe, zu vergessen, den Grafen Solms, der keineswegs mein Lieb-

haber ist, auf der nächsten Station heimzuschicken, wenn Sie — wieder mein Freund sein wollen, Göl, wie in vergangenen Tagen, Entscheiden Sie sich, drei Tage Bedenkzeit schenke ich Ihnen.“

„Und Sie schämen sich nicht, mir solche Anerbietungen zu machen?“

„Schämen? Kennst die Liebe eine Scham, wenn es gilt das Höchste, Heiligste zu erringen. Göl, Göl, verlaß mich nicht,“ schluchzte sie plötzlich auf. „Ich habe immer nur dich geliebt, ich kann nicht leben ohne dich, und wenn du mich verachtest, dann vernichte ich sie, die du zu lieben glaubst, und die einem anderen gehört.“

„Ich weiß nun wenigstens, was ich von Ihnen zu halten habe,“ unterbrach Wernhagen das leidenschaftlich erregte Weib. „Es bleibt Ihnen unbenommen, zu handeln, wie es Ihre Gesinnung Ihnen eingibt. Gehen Sie, oder bleiben Sie, aber wagen Sie es nicht wieder, meinen Weg oder den von Frau von Boddenhusen zu kreuzen. Wenn ich bisher Mitleid mit Ihnen hatte und mein Herz voll Trauer über Sie war, so habe ich jetzt nichts als tiefste Verachtung für ein Wesen, das gefannt zu haben mich heute nur mit der tiefsten Beschämung erfüllen kann.“

Er ging, ohne Gerda noch eines Blickes zu würdigen, an ihr vorüber, dem Promenadendend zu.

Die Sängerin stierte ihm mit dunklen Augen nach. Drohend erhob sie die geballten Fäuste und schüttelte sie wild, dann warf sie die Decke fort und stampfte zornig mit den Füßen.

„Er liebt sie,“ knirschte sie zwischen den Zähnen, „sie, mit dem blassen Gesicht und

den frommen Augen und mich — mich haßt er. O, ich haße ihn ebenso tief, wie ich ihn liebe, und ich will ihm zeigen, daß man mich nicht ungestraft reizt, und wessen Gerda Gazoni fähig ist, wenn man ihre Liebe verachtmacht.“

Eine Weile stand sie noch von brausenden Winden umtost am Bug des Schiffes und die verglühende Sonne fiel mit rottem Licht über ihre weißgeleuchtete Gestalt, daß sie wie in Feuer geblüht.

Dann erlosch das Licht und kalt und schneidend stiebte ihr der Wind das salzige Meereswasser in das heiße Gesicht, und die Bogen rollten wild donnernd und murrend gegen den Bugpriel.

Gerda Gazoni lachte dazu. Sie hatte keine Furcht. Mochte das Meer doch drohen und schäumen. Sie wollte Siegerin bleiben in dem Kampf um Göl von Wernhagens Liebe.

— — — — —
Zoriede hatte auch am nächsten Tage ihre Aufregung noch nicht überwunden. Da es einer der stillen Seetage war, wo der ganze Verkehr sich nur auf das Leben an Bord beschränkte, so hatte sie es noch immer glücklich vermieden, Göl von Wernhagen allein zu begegnen, so daß eine Unterredung mit ihm ganz unmöglich war.

Auch den Regierungsbaumeister und Gerda Gazoni hatte sie nur in der Entfernung gesehen. Stundenlang hatte Zoriede in ihrer Kabine gelegen. Ihr Mann, dem sie gesagt, daß sie sich krank und elend fühle, hatte ihr den Schiffsarzt und Zente Lörnsen geschickt, aber sie hatte niemand sehen wollen. Die blonde Ärztin las zu deutlich in ihrer

Seele. So sehr Zoriede sich zu Zente hingezogen fühlte, so sehr fürchtete sie doch den klaren, hellen, durchdringenden Blick der grauen Augen. Einmal hatte sie sogar die Empfindung gehabt, als müsse sie Zente Lörnsen rüchhaltlos ihr Herz ausschütten, als könne sie ihr helfen in ihrem endlosen Jammer, aber sie verwarf auch diesen Gedanken wieder, wie sie auch nicht den Mut hatte, ihrem Mann etwas von dem unverdächtigem Benehmen des Regierungsbaumeisters und Gerda Gazonis verstedter Drohung mitzuteilen.

Sie fand nicht mehr das rechte Wort für Alexander Boddenhusen. Mißverständnisse häuften sich zu Mißverständnissen zwischen ihnen, und noch jetzt blieb ihr das Herz stehen vor Angst und Qual, wenn sie des Ausflugs am vorgestrigen Nachmittag in Algier gedachte, den sie nach dem Jardin d'Essai gleich nach dem Lunch im Hotel „Egyphtor“ unternehmen. Ihr Mann kam gerade dazu, als sie mit Göl von Wernhagens Hand in Hand ganz versunken unter den himmelhohen Palmen stand. Ihre Hand löste sich nicht einmal, als ihr Mann dicht vor ihnen sarkastisch fragte: „Ist dir nicht wohl, Zoriede?“

Sie sah ihn verständnislos an, dann erst sanken ihre Hände herab und sie stammelte etwas von einer Ohnmacht, da blickte ihr Mann ihr ganz eigen ins Gesicht und zwang ohne weiteres ihren Arm in den seinen.

„Da will ich dich führen, Zoriede.“

„Sie verzeihen,“ hatte er sich dann noch höflich an Göl gewandt, als wäre gar nichts geschehen, und heiter mit Göl plaudernd hatte er sie durch den Wundergarten Algiers geführt. (Fortsetzung folgt.)

vorzuziehen ist. Stv. Richard Krüger: Den Bauern und Bierlegern sei es um die Versorgung ihrer Kunden mit Eis nicht zu tun, da sie davon keinen Nutzen hätten. Der Antrag Mallon, das Eiswerk zu erweitern, wird angenommen. — Zu Titel 9 fragt Stv. Paul an, wohin das Museum kommen werde, dessen Bau, der auch die städtische Bibliothek aufnehmen soll, geplant sei. Im Bürgerverein sei der Vorschlag gemacht, den Schölgarten als Bauplatz zu nehmen. Er hoffe, daß die städtischen Bibliotheken, einschließlich der Volksbibliothek, an einem Ort vereinigt würden. Stv. Wartmann fragt an, ob der Erlös aus dem Verkauf des Luftschiffhangarlandes in Höhe von 50 000 Mark aufgeschlüsselt oder, wie es wünschenswert sei, zur Entlastung der Steuerzahler Verwendung finde, die durch die Zinsaufwendungen für Anläufe der Stadt belastet würden. Bürgermeister St. a. h. erwidernd, daß die Zinsen des Erlöses, die dem Kapitalfonds zugeführt, letzteren Zwecke dienen; ein Teil des Betrages sei der Fortverwaltung überwiesen. Stv. Paul erbittet noch einmal Beantwortung seiner Anfrage betreffs des Museums. Erster Bürgermeister Dr. H. a. s.: Es würde doch zu weit führen, bei der Etablierung auf jede Anfrage einzugehen. Der Bau des Museums sei geplant, aber über die Platzfrage sei noch nicht entschieden. — Der Theateretat erfordert einen um 1400 Mark höheren Zuschlag. Der Sparstafelnetzt weist in Einnahme und Ausgabe 9740 Mark mehr als im Vorjahre auf.

Der Hauptetat.

Den Vorsth übernimmt wieder Stadtverordneten- vorsteher Geheimrat Trommer. Zu Titel 3 bemerkt Stv. Mallon, auf ein „Eingekandt“ in der „Presse“ bezugnehmend, daß es in der Tat ein Uebelstand wäre, wenn in der Polizeistation Thorn 3 Vernehmungen im Wohnzimmer des Beamten stattfinden müßten. Erster Bürgermeister Dr. H. a. s.: entgegen, daß die Station zu solchen Zwecken nicht bestimmt sei und Vernehmungen dort nur ganz ausnahmsweise stattfinden. Er habe sofort Ermittlungen veranlaßt. Zum Titel „Jugendpflege“, für die 500 Mark eingelegt sind, erklärt auf Anfrage des Stv. Paul Erster Bürgermeister Dr. H. a. s., daß der staatliche Zuschlag von 2000 Mark nicht durch den Etat gehe; ob die Regierung ihn immer geben werde, wisse man nicht. Stv. Wolff bemerkt, daß Stv. Paul viele solche Fragen stelle, weil er noch neu in der Versammlung sei. Stv. Paul: Wie komme Stv. Wolff dazu, ihm einen Verweis zu erteilen? Stv. Wolff: Von einem Verweis könne natürlich keine Rede sein. Stv. Romann fragt an, wie es mit dem

Bau der zweiten Brücke

Erster Bürgermeister Dr. H. a. s.: Die Verhandlungen hierüber werden durchgeführt, aber die Stadtverwaltung wird zu wenig hinzugezogen. Ich bin deshalb beim Minister vorstellig geworden, der Stadt mehr Gelegenheit zu geben, auch ihre Wünsche zu äußern. Ein Brückenprojekt wird irgendwo ausgearbeitet, aber von welcher Stelle, ist uns nicht bekannt. Ich kann nur mitteilen, daß ein Schreiben eingegangen ist, in dem gefordert wird, auf der Erhebungsbau ein zweites Gleis zu legen. Die Regierung ist bereit, wenn die Stadt eine zweite Brücke bauen wolle, einen Zuschlag zu gewähren (Heiterkeit), oder auch die Brücke selbst zu bauen, wenn die Stadt einen Zuschlag gewähre. (Erneute Heiterkeit.) — Steueretat. Referent: Die Steueretate sind die alten geblieben, 220 Prozent für die Einkommensteuer, 190 Prozent für die Realsteuern. Nur die

Betriebssteuer

ist verdoppelt und soll statt 4200 Mark 8400 Mark bringen, da der Magistrat beantragt, einen Zuschlag von 100 Prozent einzuführen. Stv. Groß: Ich stelle den Antrag, die Erhöhung der Betriebssteuer abzulehnen. Eine Steuer darf nicht einem einzelnen Stand aufgeschuldet werden. Der Gastwirt hat schon Lasten genug zu tragen, Konzeption, Biersteuer, Verlängerung der Polizeistunde, Betriebssteuer, die kein anderer Beruf kennt, Automatensteuer, Luftbarkeitssteuer und die indirekten Steuern, Glühkörper-, Zündholz- und Zigarettensteuer. Der Gastwirt ist heute nur noch ein Angestellter des Steuerbureaus. Während die Beamten aber Zulagen zum Gehalt bekommen, will man ihnen Zulagen an Steuern geben. (Heiterkeit.) Der Mehrertrag von 4200 Mark bedeutet für die Allgemeinheit wenig, für den Gastwirtsstand viel. Die Betriebssteuer ist eine ungerechte Steuer. Erster Bürgermeister Dr. H. a. s.: Daß neue Steuern nicht gerne getragen werden, versteht sich. So schlecht, wie es der Vorredner schildert, kann die Lage des Gastwirts gewissermaßen nicht sein, da uns, wie ich schon gestern mitgeteilt, 64 neue Scharfgeschosse vorliegen. Zu wünschen wäre, daß die Zahl der nicht auf solcher Grundlage ruhenden Existenzen in diesem Gewerbe herab-

gedrückt werde, das wäre für die Volkswirtschaft kein Unglück. Konzeption und Scharfsteuer können doch nicht als ungebührliche Belastung hingestellt werden; ihre Erhebung ist doch selbstverständlich. Auch die Polizeistunde kann nicht nach Willkür verlängert werden. Wie die Statistik lehrt, erheben alle andern Städte Westpreußens viel höhere Zuschläge: Culm 200, Culmeise 110, Dirschau 260, Graudenz 220 Prozent. Ich kann die Steuer, die auch nicht so schwer ist, nicht für ungerecht halten. (Heiterkeit.) Stv. Wendel unterstützt den Antrag Groß. Stv. Groß beantragt namentliche Abstimmung; der Antrag findet genügende Unterstützung. Es wird hierauf zunächst eine Abstimmung über diesen Antrag — auf namentliche Abstimmung — herbeigeführt, mit dem Ergebnis, daß der Antrag gegen 8 Stimmen abgelehnt wurde. Bei der Abstimmung über den Antrag Groß, die Erhöhung der Betriebssteuer abzulehnen, war das Ergebnis zweifelhaft, jedoch, um ein sicheres Resultat zu erzielen, die Abstimmung mittels Namensaufrufs wiederholt wurde. Es stimmten gegen den Antrag Groß 16 Stadtverordnete einschließlich des Vorstehers, für den Antrag Groß 16 Stadtverordnete; der Antrag war somit abgelehnt, da er nicht die Mehrheit erlangte. — Zu Titel 2 der indirekten Steuern lag folgender Antrag des Magistrats vor: „a) Jede Einzelverwaltung hat ihre Überschüsse an die Kammerkasse abzuführen; der Gesamtertrag verbleibt jedoch ein Betriebsfonds von 100 000 Mk., und sie führt nur ab, was darüber ist. b) Anstelle der bisherigen 10 Prozent sind als Steuer auf Eintrittskarten zum Kinematographen zu erheben 5 Pfg. für Karten bis 30, 10 Pfg. für Karten bis 60, 20 Pfg. für Karten über 60 Pfg.; als Mehrertrag infolge der Erhöhung sind 10 000 Mark eingestellt. c) An Kanalisationsgebühren soll ein Zuschlag von 70 Prozent zur Gebäudesteuer erhoben werden, an Beiträgen zur Straßencleaning 12 bzw. 8 Prozent Zuschläge. d) Der Fehlbetrag von 166 000 Mark soll aus der Restverwaltung gedeckt werden.“ Der Vorsteher erläutert zu Punkt d), daß ein Fehlbetrag aus der Restverwaltung (Überschüssen) gedeckt werden könne. Die Überschüsse betragen im ganzen 300 000 Mark; aus diesen Fonds sollen die 166 000 Mark gedeckt werden. Dies ist der Antrag des Magistrats. Es liegt hierzu ein Antrag Weese-Gerson vor, daß die

Restverwaltung

zu einmaligen Ausgaben wie zur Ausgleichung des Haushalts herangezogen werden darf, doch muß ein Bestand von mindestens 5 Prozent des Gesamt- ausgabebelags des Haushaltsplanes verbleiben. Stv. Weese: Die Tendenz des Antrages ist zu verhüten, daß der Überschussfonds allmählich aufgebraucht wird, wenn jährlich ein Betrag wie der diesjährige zur Deduktion des Fehlbetrages verwendet wird. Dem soll der Antrag entgegen- treten durch die Bestimmung, daß ein Bestand von 5 Prozent des Ausgabebelags, also rund 175 000 Mark, verbleiben muß. Was an der Deduktion fehlt, muß durch Erhöhung der Steuer aufgebracht werden. Der Vorsteher bemerkt zu dem Antrag, daß der Magistrat nicht ohne die Zustimmung der Versammlung über die Restverwaltung verfügen darf. Wir haben daher keinen Grund, unsere Zustimmung im voraus festzulegen. Eine andere Versammlung braucht sich an den Beschluß auch nicht zu binden. Stv. Kitzler schließt sich den Ausführungen des Vorstehers an; der Antrag bedeute eine Schmälerung der Rechte der Versammlung. Stv. Wartmann: Der Magistrat hat doch das Bestreben, den Restfonds nicht zu sehr anzugreifen, sondern lieber eine Steuererhöhung vorzunehmen, während die Stadtverordneten das Bestreben haben, eine Verschärfung des Steuerbruders abzumehren. Der Antrag Weese-Gerson dreht die Sache eigentlich um. (Zustimmung.) Wenn wir den Antrag annehmen, ermutigen wir den Magistrat zu Steuererhöhungen. Die Bürgerschaft ist aber der Ansicht, daß die Steuern bei uns hoch genug sind. Es empfiehlt sich daher nicht, den Antrag anzunehmen. Stv. Weese: Der Antrag soll nur eine Direktive geben für die Verwaltung. Den Einwand des Stadtverordneten Kitzler verwerfe er nicht. Stv. Wolff wendet sich gegen die Ausführungen des Stv. Kitzler. Der Antrag bezwecke nur die Festlegung der 5 Prozent. Stv. Kitzler: Es ist unter Recht, in jedem einzelnen Fall Beschluß zu fassen. Eine Versammlung darf doch nicht den Beschluß einer künftigen Versammlung vorgefassen. Wir können in schlimme Lage kommen, wo die Verwendung auch der 5 Prozent geboten ist, während in guten Jahren wieder über-

schüsse sich ansammeln. Ich bitte, den Antrag abzulehnen. Erster Bürgermeister Dr. H. a. s.: Stv. Wartmann hat am richtigsten die Lage gekennzeichnet. Der Magistrat hat die Neigung, die Steuern zu erhöhen, die Stv.-Versammlung, die Restverwaltung zu verwenden. In diesem Jahre haben wir, um eine Steuererhöhung zu vermeiden, einen tieferen Griff in den Restfonds getan und da will der Antrag Weese-Gerson dem Magistrat zurufen, in der Verwendung der Restverwaltung zur Deckung der Fehlbeträge nicht zu weit zu gehen. Die Gesamtheit hat einen Betriebsfonds von 217 000 Mark. Dieser Fonds ist recht hoch, er kann daher für andere Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Deshalb haben wir 117 000 Mark abgehöpft. Mit anderen Überschüssen haben wir 300 000 Mark zur Verfügung. Die Frage ist: Sollen wir den Fehlbetrag daraus decken oder die Steuern erhöhen? Und da möchte ich antworten: Im nächsten Jahre werden wir zu einer

Erhöhung der Steuern

kommen müssen, das ist bei den großen Bauten, welche die Anleihe vorsieht, unumgänglich. Die Erhöhung wird auch die Realsteuern betreffen. Eine Erhöhung der Einkommensteuer dagegen ist nicht zu empfehlen, da dadurch der Zugang wohlhabender Familien verhindert würde. In fast keiner Stadt sind die Realsteuern so sehr hinter dem Einkommensteuersatz zurückgeblieben wie in Thorn; Danzig z. B. erhebt einen Zuschlag von 250 Prozent, Thorn 190 Prozent. In diesem Jahre haben wir noch davon abgesehen. Wir haben einen Auspruch eingeholt, welcher zu prüfen hat, ob nicht die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert in Thorn einzuführen ist, nachdem die Aufhebung der Kanonbeschränkungen den Wert vieler Grundstücke gesteigert hat. Zu dieser Steuer müssen wir kommen. Dann werden die Grundstücksbesitzer in der Altstadt entlastet, die Besitzer der ungebauten Grundstücke mehr belastet. Für dieses Jahr können wir aber noch riskieren, den Restfonds zu erleichtern, so bedenklich dies auch ist. Ein Leben vom Kapital ist dies nicht, denn die Überschüsse sind entstanden durch Erhebung von zwei Steuern. Eigentlich müßten die Überschüsse als außerordentliche Einnahme in den Etat des nächsten Jahres eingestellt werden. Der Antrag Weese entspricht an sich den Verwaltungsgrundsätzen, die wir schon geübt. Stv. Justizrat Ironsohn bittet, den Antrag wenigstens als Resolution, die Restverwaltung nie ganz aufzubrauchen, anzunehmen. Wichtig sei, das verfügbare Geld zu verwenden, ehe man an eine Erhöhung der Steuern geht. Auf seine Anfrage, ob den Einzelverwaltungen noch genügende Betriebsfonds verblieben, geben Stadtrat Walter für das Wasserwerk, Stadtrat Loeewe für die Fortverwaltung, der 30 000 Mark zu Gebote stehen, beruhigende Erklärungen. Stv. Weese zieht den Antrag als solchen zurück und stellt ihn nur als Resolution zur Abstimmung, mit der Aenderung, daß möglichst ein Bestand von 5 Prozent erhalten bleibe. Stv. Kitzner: Wir haben doch gerade eine stärkere Heranziehung der Restfonds z. B. bei der Staatsberatung im Vorjahre gewünscht. Es ist auch noch keineswegs gelagt, daß wir die ganze Summe aus dem Restfonds brauchen werden, da diese Steuereinnahme im laufenden Jahre wahrscheinlich ebenso einen Mehrertrag ergeben wird, wie im nun zu Ende gehenden Steuerjahre. Erster Bürgermeister Dr. H. a. s.: Herr Kitzner sieht die Sache wohl etwas zu rosig an. Ich bitte, dem Grundsatze zuzustimmen, daß, wenn geprüft, ob die einzelnen Verwaltungen sicher gestellt sind, dann daran festgehalten wird, alle Überschüsse darüber hinaus an die Kammerkasse abzuführen. Es ist zwar ganz angenehm, wenn die einzelnen Verwaltungen sich Spardöpfe anlegen, aber es ist doch geboten, diese für das Ganze zu verwenden. Die Verwaltungen müssen sich begnügen mit einem Fonds in der Höhe, ihren Betrieb sicherzustellen. Der Rest muß für die Allgemeinheit verwendet werden. Stv. Wartmann bittet, bei der Kanalisation und Wasserleitung nicht so verfahren. Er betrachte es als selbstverständlich, daß die hier erzielten Überschüsse zur Ermäßigung der Gebühren verwendet werden. Der Magistratsantrag, die Eintrittskartensteuer zu erhöhen, wird ohne weitere Debatte angenommen. Der Steueretat wird genehmigt. Hierauf werden die Einzeletats noch einmal zur Diskussion gestellt. Stv. Sanitätsrat Dr. Wentzler nimmt Bezug auf das Eingekandt in der „Presse“ betreffend die Fürsorge für Tuberkulose-Kranke im städtischen Krankenhaus. Durch die Fürsorge stelle trete keine Gefährdung der Anlieger ein. Denn Tuberkulose ist eine ausgeprägte Wohnungskrankheit. Durch die Strafe wird sie nicht übertragen. Man ist vor Tuberkulose nirgends so sicher, als in einem Tuberkulose-Heim. Nur der Name ist es, der

Furcht einflößt; die Sache ist ungefährlich. Der Neubau ist keineswegs ein Heim für Tuberkulose- kranke, sondern nur eine Fürsorgeeinrichtung, in der Krankenschläge erteilt werden. Ein Heim für solche Kranke soll erst später gebaut werden. Diese werden nirgends fern von der Stadt angelegt; in Berlin gibt es Tuberkuloseheime inmitten der Stadt. Das Einfahrstor wird übrigens nach Beendigung des Baus verschlossen gehalten. Ich mache diese Ausführungen, weil das Eingekandt eine gewisse Beunruhigung in der Bürgerschaft hervorgerufen hat. Diese wird nach diesen Erklärungen hoffentlich verschwinden. Stv. Justizrat Ironsohn wünscht, statt eines Röntgenapparats kleineren Typs lieber einen größeren zu beschaffen und statt 2500 Mark 4700 Mark dafür in den Krankenhaus-Etat einzustellen. Stv. Romann: Herr Sanitätsrat Wentzler ist doch mit dem kleineren zufrieden. Vielleicht wird bald wieder neues erfinden werden. Stv. Sanitätsrat Wentzler: Der kleine Typ dürfte ausreichen, wenn auch der größere, dessen Leistung sich zum kleinen verhalten wie 3 : 1, vorzuziehen ist. Auf Verbesserungen des Apparats brauchen wir nicht zu warten; mehr als dieser jetzt leistet, braucht er nicht zu leisten. Auf Vorschlag des Referenten beschließt die Versammlung, die Wahl des Typs Herrn Sanitätsrat Dr. Wentzler anheimzustellen. Der Hauptetat wird hierauf mit den durch die Beschlüsse des Hauses bedingten Änderungen angenommen. Der Magistratsantrag, den Fehlbetrag aus der Restverwaltung der Kammerkasse zu beden, wird angenommen. Darauf genehmigt die Versammlung auch die vorgeschlagenen Steueretate. Die Resolution Weese-Gerson findet nicht die genügende Unterstützung. Schluß 7 Uhr.



Kapellmeister Joseph Bayer in Wien f.
In Wien ist der Balletkapellmeister des Wiener Hofoper Joseph Bayer im 61. Lebensjahre nach längerem Leiden gestorben. Joseph Bayer, der Komponist von „Puppenfee“, „Wiener Walzer“, „Sonne und Erde“, „Rouge et Noir“, der wohl einer der populärsten Musiker war, feierte vor zwei Jahren das Jubiläum seiner vierzigjährigen Mitgliedschaft an der Wiener Hofoper. Er erlag einem schweren Nierenleiden.

Bromberg, 13. März. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 183 Mk., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 168 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 151 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 147 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 158 Mk., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 155 Mk., do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 143 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 136 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Weizen zu Mältereizwecken 140—145 Mk., Brauware 150—155 Mk., feinste aber Notiz. — Futtererbsen 153—175 Mk., Ruchware 185—205 Mk., Hafer 180—150 Mk., guter Hafer zum Konsum 151—163 Mk., Hafer mit Geruch 122—130 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Hamburg, 13. März. Handel ruhig, verstillt. Spiritus ruhig, per März 81 Gd., per März/April 81 Gd., per April/Mai 81 Gd. Wetter: schön.

Condor-Stiefel zum Osterfest!

Für Damen:

- Mode-Schnür-Halbschuhe, schwarz und farbig, teils mit eleganten Stoffeinsätzen, chic Formen
Mk. 12,50 10,50 8,75 8,50 7,50 6,75 5,90
- Mode-Knopf-Halbschuhe, schwarz und farbig, brillante Neuheiten, teils mit kleidsamen Einsätzen
Mk. 12,50 11,50 10,50 8,90 8,75 7,90 7,50 6,50
- Mode-Schnürstiefel, schwarz und farbig, beliebte Promenadenstiefel, teils Derbyschnitt und Lackkappen
Mk. 10,50 8,75 8,50 7,90 7,50 6,75

Unsere „Orig.-Goodyear-Welt-Fabrikate“.

- Schnür- und Knopfstiefel, schwarz und farbig, teils mit sparten Stoff- und Wildleder-Einsätzen, entzückende Frühjahrs-Neuheiten Mk. 16,50 14,50 12,50
- Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel, schwarz und farbig, in gediegenen Qualitäten und modernen, naturgemäßen Formen, höchst preiswürdig.
- Kinder-Halbschuhe, in reizenden Dessins!

Für Herren:

- Mode-Schnür-Halbschuhe, schwarz u. farbig, in modernen spitz- und breit-amerikanischen Formen
Mk. 12,50 10,50 9,50 8,50
- Mode-Schnürstiefel, schwarz u. farbig, elegante Straßenstiefel, teils mit Lackkappen und Derbyschnitt
Mk. 10,50 9,50 8,90 8,50 7,50

Unsere „Orig.-Goodyear-Welt-Fabrikate“.

- Schnür- und Knopfstiefel, schwarz und farbig, teils mit geschmackvollen Stoff- u. Wildleder-Einsätzen, brillante Saison-Modelle Mk. 16,50 15,50 14,50 12,50

Condor-Patent-Herren-Schnürstiefel,
ohne zu schnüren — D. R. P. 174209
Verblüffend bequem und hochelegant!
Beliebte Lederarten, schwarz und farbig
Mk. 19,50 17,50 15,50 12,50 11,50

Sport-Schuhe und -Stiefel in reicher Auswahl
Haus-Schuwaren für Damen, Herren und Kinder.

Verlangen Sie unseren neuesten Saison-Katalog.

Millionen Deutsche tragen Condor-Schuhe.

Alleiniges Erzeugnis der Schuh-Fabrik
Conrad Tack & Cie. A.-G. Burg/Mödb.

CONRAD TACK & CIE

Thorn, Breitestr. 17.

Alleiniges Erzeugnis der Schuh-Fabrik
Conrad Tack & Cie. A.-G. Burg/Mödb.

MARKE CONDOR



Ein Beweis Ausnahm - Angebot!

meiner grossen Leistungsfähigkeit ist dieses

Damen-Halbschuh, Lackkappe	von 3.90 an
Damen-Stiefel, Lackkappe	von 4.75 an
Damen-Stiefel, sehr dauerhaft	6.50
Damen-Stiefel, echt Good-Welt	10.50, 8.90
Damen-Stiefel, Luxus-Ausführung, echt Good-Welt, Wert bis 16.50, nur	11.50
Babyschuh	0.85, 0.85, 0.50
Kinderschuh	1.90-2.20, 1.60, 1.20
"	2.30-2.40, 2.50, 1.70
"	2.50-2.60, 3.00, 2.20

Herren-Schnür- und Zugstiefel	3.90
Herren-Schnürstiefel, Lackkappe	5.50
Herren-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel, auch mit Zwischensohle, Garantie für jedes Paar, früher 10.50	jetzt 8.50
Herren-Schnürstiefel, echt Good-Welt	10.50
Herren-Schnür- und Zugstiefel, Luxus-Ausführung	12.50
Knaben- und Mädchenstiefel, Rosslleder, Schulstiefel, 31-35 3.30, 27-30 2.80	
dto., Rossechrean oder Rindbox	31-35 4.50, 27-30 3.90
Konfirmantenstiefel	36-40 7.50, 6.50, 5.50, 4.50

Extra - Angebot

nur solange Vorrat:

Braune Mädchenstiefel, echt Chevreau, Lackkappen, 31-35 4.50, 27-30	4.00
Braune Damenstiefel, sehr dauerhaft	7.50
Braune Herrenstiefel, sehr dauerhaft	7.50

Nur im Monat März gültig.

Gegen Rückgabe dieses Bons erhalten Sie bei einem Einkauf von 5.00 Mark an **Mk. 0.50 Rabatt.**
SCHUH-ZENTRALE, THORN.

Trotz der billigen Preise werden **nebenstehende Bons in Zahlung** genommen.

Bons bitte ausschneiden.

Nur im Monat März gültig.

Gegen Rückgabe dieses Bons erhalten Sie bei einem Einkauf von Mk. 10.00 an **Mk. 1.00 Rabatt.**
SCHUH-ZENTRALE, THORN.

SCHUH-ZENTRALE, THORN, Breitestr. 21. Inhaber: Martin Jakob

Gute Pension

für Schüler oder Schülerinnen hiesiger Lehranstalten.

Frau Obersekretär Voelker, Wauerstr. 2, Junferhof.

Stellengesuche

Stütze,

welche gut, leicht, näht, plättet und kinderlieb ist, sucht a. 1. 4. oder später passende Stellung. Gefl. Angebote unter R. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges, anständiges Mädchen wünscht Stell. v. 1. 4. am liebst. b. Kind. u. zur Erl. der Wirtsch. Ang. u. J. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Kellner

für Hotel, Restaurant und Café, Oberkellner,

mit und ohne Kaution, Kochmamsells, Büffetkellner, Köche, Portiers, Büffetiers, Hotelbediener, Papier, Kellnerlehrlinge, sowie

Aushilfs-Personal

sucht und empfiehlt

Ludwig Szymanski, gewerbmäßiger Stellungsvermittler nur für Hotel-, Restaurant- und Café-Angebot. Baderstr. 2, — Thorn, — Telefon 909.

Stellmachergesellen

steht bei dauernder Beschäftigung zum 25. d. Mts. ein

Richard Rettmanski, Thorn, Brombergerstr. 110.

Schuhmachergesellen u. Lehrlinge verlannt sofort

Paul Rosenfeld, Schuhmachermeister, Wellenstr. 88.

Hofarbeiter

und einen tüchtigen

Heizer

stellen sofort ein Born & Schütze. Suche für mein Kolonialwaren, Delikatessengeschäft und Weinhandlung per 1. April oder früher

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Otto Jacobowski, Thorn.

Lehrling

mit guter Schulbildung sucht bei freier Station.

Paul Weber, Drogerie, Culmerstr. 20.

Fensterputzer

gesucht. Angebote unter R. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“

Guthe, Wamsell, Wirtin, Stützen, Stuben, Klein, Kindermädchen, Kinderst. sowie Büffetier für Thorn, Berlin, andere Städte und Güter. Kinderpflegerin.

Empfehle Emma Totzke, verehel. die Nitschmann, gewerbmäßige Stellungsvermittlerin, Thorn, Baderstr. 29.

Mädchen für alles

sofort gesucht.

Windmüller, Schlachthausstr. 39

Mädchen für alles, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen für bessere Haushalte gesucht. Josef Heisig, gewerbmäßiger Stellungsvermittler, Thorn, Baderstr. 23. 1.

Mädchen

für Küche und Haus gesucht zum 15. 4. 13. Meldungen vormittags von 11-12, nachmittags von 4-5 Uhr

Wilhelmplatz 2, 1.

Tüchtige Frau

zur Gartenarbeit sucht

L. Bock, Culmer Chauffee.

Nach eigenen Entwürfen

übernehmen wir die sachgemässe vollständige Inneneinrichtung von

Zahlreiche Referenzen.

Kostenanschläge,

Vorbesprechungen

unverbindlich.

Bankinstituten

Personal- u. Privatkontoren

Bahnhofswartesälen

Offizier- und Zivilkasinos

Hotels — Cafés — Restaurants

Kunsttischlerei S. Herrmann, Grandenz,

Kirchenstrasse 10.

R*WOLF

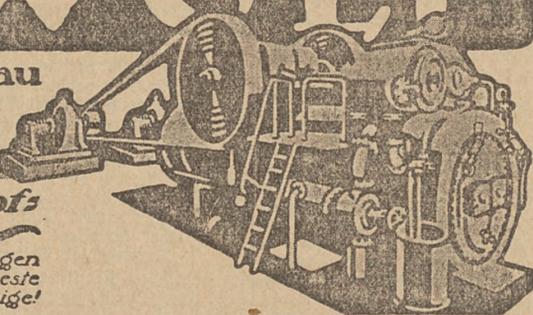
Magdeburg-Buckau

Zweigbüro Danzig, Stadtgraben 12.

Patent-Heißdampf-

Lokomobilen

Originalbauart, Wolf-Leistungen von 10-100 P.S., vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!



Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.

Hinterlegungsstelle von Zoll- und Holz-Aval-Depots für die königlichen Hauptzollämter und die königlichen Regierungen.

Für Depositengelder

vergüten wir bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	3 3/4 %
„ monatlicher Kündigung	4 %
„ dreimonatlicher Kündigung	4 1/4 %
„ sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung. Fernruf 126, Brüdenstraße 23.

Pilsener Urquell

aus dem bürgerlichen Brauhaus Pilsen

empfeht in Gebinden von 25-100 Litern, in Ecyphons, 1 und 2 Liter-Krügen und Flaschen

Richard Krüger, Biergroßhandlung, Fernsprecher 25.

Mein Zubateller Mode de Paris

befindet sich Junferstraße 3, 1.

Aufgarnierungen sowie Neuarbeiten werden wie bekannt leicht ausgeführt und billigt berechnet.

Zement-Deckplatten,

rohe und farbige,

sind billig zu haben.

Anfragen bei Fräulein Wegner, Thorn-Möcker, Bergstraße 29 oder Wilhelmstr. 7. A. Piotrowicz.

Geld u. Hypotheken

15000 Mark

von sofort gesucht oder vom 1. 4. zur

Ablösung einer Hypothek. Ang. u. J. M. 366 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5000 Mk.

auf sichere Hypothek von gleich oder später auf ein Landgrundstück gesucht. Angebote unter W. W. 100, postlagernd Penzau, Kr. Thorn, erbeten.

10000 Mark

zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück gesucht. Angebote unter R. 20 II. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2500 Mk.

vom 1. 4. 13 ab auf sichere Hypothek zu vergeben. Anfragen unter C. S. 49 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6500 Mark

zum 1. 4. 13 zu beziehen gesucht auf ein hiesiges Grundstück. Ang. u. H. S. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6-8000 Mark

auf Zinsloshypothek vom 1. 4. 13 gef. Gefl. Angebote unter R. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld-Lotterie

zugunsten des Vereins Naturschutzpark, e. V. Ziehung am 18. und 19. März 1913.

— 7219 Gewinne im Gesamtbetrage von 235 000 Mark, —

Hauptgewinn 100 000 Mark.

Loose à 3 Mk. empfiehlt

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Katharinenstr. 4.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt. Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 60 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. Frauen erhalten wegen ihrer längeren Lebensdauer weniger.

Aktiva Ende 1911: 122 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Robert Goewe, Kaufmann, Thorn, Breitestr. 19.

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee

f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten. Spezialkurse f. Eisenbeton, Kultur- u. koloniale Technik, Neue Laborat.

Nistkästen

System Freiherr von Berlepsch



Für grössere Vögel, als:

Stare, grosse Buntspechte, Gartenrötel, Trauerfliegenschnäpper etc. per Stück 1.50 M.

Für kleinere Vögel, als:

Melsen, Baumkäufer, Fliegenschnäpper, kleine Buntspechte etc., per Stück 1.25 M.

C. B. Dietrich & Sohn, Breitestr. Nr. 37, G. m. b. H., Telefon Nr. 2.

für Neu- und Umbauten,

einfarbig, Granits, Inlaid, Holzmaser-Park etts

mit durchgehenden Mustern. Sachgemässe Verlegung. Sonder-Angebot!

Bedruckte Linoleum-Läufer: 67 cm breit 90 cm breit

Meter 1.10 M. Meter 1.50 M.

Bedruckte Linoleum-Teppiche 150x200 cm 200x300 cm

Stück 9.00 M. Stück 19.00 M.

Carl Mallon, Thorn, Altstadt. Markt 23.

Pfaff-Nähmaschinen.

„Nur das Gute ist das wirklich Billige.“

Dies gilt ganz besonders bei Nähmaschinen. Nur bestes deutsches Fabrikat, keine amerikanischen Singer. Fahrräder, erstklassige Reparaturen an Nähmaschinen und Rädern prompt und sachgemäss. :: :: :: ::

A. René, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Stellung, Eriitzung, höheres Gehalt

erlangt man durch eine gründliche kaufmännische Ausbildung, welche in nur 3 Monaten erworben werden kann. Laufende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte gratis Zuschrift nachrichten zu verlangen.

Erstes deutsches Handels-Lehr-Institut Danzig. Otto Siede. Elbing.

lamen. Sternidel hielt Calies am Boden fest, während seine herbeigerufenen Komplizen Arme und Beine des Überfallenen festhielten und ihm einen Strick um den Hals banden. Um Calies am Schreien zu verhindern, wurde ihm ein großes Tuch in den Mund gedrückt, das er aber wieder herausreißen konnte. Das überfallene Dienstmädchen wurde an Händen und Füßen gefesselt und blieb so im Gange liegen. Die Frau Calies wurde von Sternidel in ihrem Schlafzimmer zu Boden geworfen, sodass sie mit dem Hinterkopf auf die Steinfliesen aufstieß. Willi Kersten hielt inzwischen bei den eingesperrten Kindern Wache, während die übrigen Missetäter den Geldschrank in der Wohnstube ausraubten. — Sternidel beschrieb dann eingehend, wie er erst nach langem Suchen die Leichen in einer Strohmiete habe unterbringen können. Auf die Frage des Vorstehers, ob er seine Tat bereue, erklärte Sternidel: Nun, ja, es tut mir ja leid, daß sie tot sind. — Die Angeklagten Willi und Georg Kersten bestreiten im großen und ganzen die Darstellung Sternidels von der eigentlichen Mordtat. — Wie Sternidel selbst auf Befragen des Vorstehers angibt, sei die ganze Sache in etwa 20 bis 25 Minuten erledigt gewesen.

In der Beweisaufnahme lagten Gerichtsassessor Anderson aus, daß, als der Angeklagte durch einen Gendarmenwachmeister nach seiner Befragung den Kindern des ermordeten Ehepaars gegenübergestellt wurde, diese laut aufgeschrien hätten und kaum zu bewegen gewesen seien, das Zimmer zu betreten. Sternidel habe damals alle möglichen Ausflüchte gemacht, so wollte er u. a. von seinen drei Komplizen der Tat gezwungen worden sein. — Kriminalkommissar Kasse-Berlin hatte die Aufgabe, die Persönlichkeit des Angeklagten Sternidel festzustellen. Durch die Ähnlichkeit der Mordtaten, namentlich dadurch, daß die Leichen mit Stricken erdrosselt waren und die Stricke die charakteristische Schlinge aufwiesen, sei er zu der Ansicht gekommen, daß Sternidel der Täter sein müsse. Nach anfänglichem Leugnen habe er das auch zugegeben. — Im weiteren Verlaufe der Vernehmung dieses Zeugen kam es zu einem sensationellen Zwischenfall. — Kommissar Kasse sagte nämlich aus, er habe bei Sternidel Sade gefunden, in welchen Dedes verschärft gewesen seien; in anderen Säden sei Hafer und Gerste gewesen. Letztere will Sternidel für seine Kaninchen gebraucht haben. Auf die Frage, wo er denn die Kaninchen habe, sagte Sternidel, er habe sie an zwei Stellen untergebracht; die eine sei bei Frau Hamke untergebracht in Alt-Neck, die andere Stelle sage er nicht, weil er seine Frau nicht unglücklich machen wolle. Er sei verheiratet, seine Frau wisse aber nicht, daß er auf solchen Wegen wandle. Und deshalb werde er nicht verraten, wo er die Kaninchen habe. — Als Kriminalkommissar Kasse von Nachforschungen erzählte nach einigen tauglichen Markt, die Sternidel irgendwo verborgen haben sollte, sagte der Angeklagte mit trübseligem Lächeln, er würde auch diesen Ort nicht verraten. Die Behauptung, er habe die Stricke selber besessen, sei einfach Schwindel, die habe der Kommissar selber hingelegt. Die hierauf vernommenen beiden Kinder der verstorbenen Eheleute Calies sagten aus, daß zuerst Willi Kersten und dann Sternidel in das Schlafzimmer gekommen seien und ihnen befohlen haben, ruhig zu sein, dann geschähe ihnen nichts, widrigenfalls würden sie totgeschossen werden. — Nach der Vernehmung dieser beiden Zeugen wurde die Weiterverhandlung auf morgen vertagt.

Mannigfaltiges.

(Der Brautkleider der Prinzessin Viktoria Luise.) Aus Hirschberg i. Schl. wird der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben: Den schlesischen Spitzen-Schulen Marie Hoppe, königl. Hoflieferanten, und Margarete Siegert, Hirschberg, wurde soeben durch die Kaiserin der Auftrag erteilt, für die Prinzessin Viktoria Luise Brautkleider, Brautschleier sowie die Spitzen für das Brautkleid zu nähen. Die Zeichnungen, denen Muster eines in Besitz der Kaiserin befindlichen Spitzenkleiders zugrunde liegen, wurden von Anna Chales de Beauville, Berlin, entworfen. Das Muster zeigt ein zartes Gebilde von Blüten und Ranken, welche aus feinstem Zwirn genäht auf düftigem Tüll appliziert werden. In diesem Auftrage, der gewiß eine Auszeichnung für die schlesischen Spitzen-Schulen bedeutet, kann das deutsche Kunstgewerbe eine Förderung und reiche Anerkennung seiner schlesischen Hausindustrie begrüßen und auch hoffen, daß unsere deutschen Frauen dem Beispiele folgen und fürberhin dem heimischen Erzeugnis den Vorzug geben werden.

(Rein Selbstmord.) Einen unerwarteten Verlauf nahm nach dem „Tag“ Mittwoch die Obduktion des am 7. März in Berlin aufgefundenen Hausdieners Reimann, der nach den Befundungen seiner Braut, der Kontoristin Müller, sich durch zwei Schüsse in den Kopf getötet haben sollte, nachdem er seine Braut mit deren Einverständnis vergeblich zu erschließen versuchte. Die Leichenöffnung ergab einwandfrei, daß dem Reimann die tödlichen Verletzungen von dritter Hand beigebracht worden sind. Die Braut des Ermordeten wurde unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet.

(Der Adventist Naumann aus dem Meer entlassen.) Einen unerwarteten Abschluß hat die Affäre des Adventisten Naumann gefunden. Naumann ist jener hartnäckige Vertreter der Sekte der Adventisten vom siebenten Tage, der an jedem Sonnabend beim Militär den Gehorsam verweigerte. Kaum war er einige Wochen beim Regiment, so kam er bereits in Untersuchungshaft. Er wurde dann im Laufe der Zeit wegen fortgesetzten Ungehorsams im Dienst zu insgesamt fünf Jahren Gefängnis verurteilt, von denen er fast zwei Jahre verbüßte. Im Gefängnis in Spandau verweigerte er natürlich auch den Gehorsam, sodass immer wieder neue Bestrafungen be-

vorstanden und der Adventist nach menschlichem Ermessen niemals Aussicht hatte, je wieder den Kerkermauern den Rücken zu kehren. Da trat ein Vorfall ein, der den Adventisten zum „Umsfall“ bringen sollte. Man setzte ihn im Gefängnis davon in Kenntnis, daß seine Mutter, die ebenfalls Adventistin ist, anderer Ansicht geworden sei, und daß sie nun die bitterste Not leide. Naumann sollte nachgeben und wieder Dienst tun. N. glaubte auch alles, und, um sobald als möglich wieder zur Mutter zurückkommen zu können und sie zu unterstützen, tat er regelmäßig Dienst. Da erfuhr er aber eines Tages, daß die Nachricht von der Mutter in keinem Fall zutrifft, und von diesem Moment an verweigerte er wieder den Gehorsam. Man ließ später Naumann ärztlich untersuchen und auf Grund dieser Untersuchung wurde er für dienstuntauglich befunden und vom Regiment entlassen.

(Ein Wirtshausstreit mit tödlichen Folgen.) Bei einer Tanzmusik in Mainz stieß der Kanonier Schmelzer versehentlich einen Zivilisten an. Trotz seiner Entschuldigung kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf der Soldat im Handgemenge erschossen wurde. Neun Personen hatten sich Mittwoch vor der Strafkammer zu verantworten. Bei mehreren Angeklagten wurden 1/2 Jahr Gefängnis, bei einem der Betheiligten wurde die Angeklagten nach dem Grade ihrer Beteiligung zu Gefängnisstrafen von 2 1/2 Jahren bis herab zu drei Wochen.

(Flüchtig geworden) ist, wie aus Genf gemeldet wird, der Schatzmeister der altkatholischen Synode, Schiebl, der zugleich Bevollmächtigter der Filiale der Eidgenössischen Bank ist, nach Unterschlagung von 200 000 Francs.

(Eine Deutsche in Italien ermordet.) In Nizza wurde Mittwoch eine seit Jahren dort als Rentnerin lebende Deutsche, die 70 jährige Frau Clara Meinicke, deren Sohn Regierungsrat in Münster in Westfalen sein soll, in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte die Wohnung ausgeraubt.

(Eine neue Apachenrausch in Paris.) Die ohne Blutvergießen erfolgte Festnahme des Apachen Lacombe hatte Dienstag in Paris ein Nachspiel, das beweist, daß die Pariser Apachen gewillt sind, für den Triumph der Polizei ihre Revanche zu nehmen. Ein der Polizei wohlbekannter Apache namens Becret und drei Genossen belästigten um 2 Uhr nachmittags an einem der belebtesten Punkte der Rue Lafayette mehrere Passanten in schamloser Weise, traglos in der Absicht, Polizisten herbeizulocken. Es erschienen auch nach wenigen Augenblicken die uniformierten Polizisten Bourget und Bourgeois und ein dienstfreier Schutzmann in Zivil namens Simonnet. Letzterem gelang es, den Becret am Kragen zu packen, aber er konnte nicht verhindern, daß Bourget und Bourgeois, die mit den zwei anderen Apachen rangen, von zwei Revolverkugeln aus der Waffe Becrets getroffen wurden und schwer verwundet zu Boden sanken. Auch ein Passant wurde durch eine Kugel verwundet. Die Verhaftung der vier Apachen gelang durch die Mitwirkung einiger beherzter Männer aus dem Publikum. Nunmehr stürzte sich die aufs äußerste erregte Menge auf die Verbrecher und bearbeitete sie mit Stöcken und Schirmen, sodass sie fast halbtot geschlagen waren, als es endlich gelang, sie nach dem Polizeikommissariat zu schaffen.

(„Die weiße Legion.“) Unter dem 28. März 1818 erließ die Prinzessin Marianne, „die edle Freundin des edlen Stein“, folgenden Aufruf an die deutschen Frauen: „Das Vaterland ist in Gefahr! Männer und Jünglinge ergreifen das Schwert, alles strömt zu den Fahnen und rüßert sich zum blutigen Kampfe für Freiheit und Selbständigkeit. Aber auch wir Frauen müssen mitwirken, die Siege befördern helfen; auch wir müssen uns mit den Männern und Jünglingen einen zur Rettung des Vaterlandes. Darum gründe sich ein Verein: „Der Frauenverein“, zum Wohl des Vaterlandes. Gern stellen wir uns an die Spitze desselben. Nicht bloß bares Geld wird dieser Verein, als Opfer gebracht, annehmen — sondern jede entbehrliche, wertvolle Kleinigkeit. — das Symbol der Treue, der Tugend, die glänzende Verzierung des Ohres, den kostbaren Schmuck des Halses. Gern werden monatliche Beiträge, gern Materialien, Leinwand, gepönnene Wolle und Garn angenommen und selbst unentgeltliche Arbeit als Opfer angesehen werden. Alles, was auf diese Art gesammelt wird, gehört dem Vaterlande. Diese Opfer dienen dazu, die Verteidiger, die es bedürftig zu bewaffnen, zu bekleiden, auszurüsten und, wenn die reiche Wohltätigkeit der Frauen uns in den Stand setzt, noch mehr zu tun, dann sollen die Verwundeten gepflegt, geheilt und dem dankbaren Vaterlande wiedergegeben werden, damit auch von unserer Seite das Große und Schöne erfüllt werde, damit das Vaterland, das in Gefahr ist, auch durch unsere Hilfe gerettet werde, sich neu gestalte und durch Gottes Kraft aufblühe!“ Dieser Aufruf ent-

fachte die Flamme der Begeisterung in den Herzen der Frauen zu lobernder Höhe, sie zeigten sich würdig, Mütter und Bräute der Helden unserer Befreiungskriege zu sein. Auch ein „weiblicher Wohltätigkeitsverein“ wurde damals gegründet, der sich am 13. Juli 1815 nicht vergeblich an das durch die allgemeine Kriegesnot fast erschöpfte Vaterland wandte. Jede Dame hatte ein Journal zu führen, in dem sechs verarmte Familien verzeichnet standen, deren sich das betreffende Mitglied in jeder Hinsicht anzunehmen hatte. Ein Vaterlandsfreund jene großen Zeit schrieb über die Tätigkeit dieser Damen: „Zweck des Vereins war, das beglückende Bewußtsein zu erwerben: Es schmadht keine Witwe und Waise unserer gefallenen Krieger, keiner unserer ärmeren Brüder im Elende, es ist keine ohne die entbehrlichsten Kleidungsstücke, keiner ohne Nachtlager, es neket kein Unglücklicher sein armseliges Brot mit Tränen, ohne daß schon eine segnende Hand bereit wäre, sie zu trocknen.“ Und doch waren es nicht diese Frauen, die sich den Ehrennamen „Die weiße Legion“ hätten beilegen dürfen, sondern eine überspannte Dame forderte im russisch-deutschen Volksblatt (13. Mai 1813) auf, ein Amazonen-Regiment zu bilden, das sich „weiße Legion“ nennen sollte. Kogebue redigierte diese Zeitung! Aber nur wenige schrieben sich in die Liste des Weiber-Regiments ein. Die deutschen Frauen wußten, wo ihre Hilfe nützt, sie pflegten Kranke und Verwundete in den Lazaretten, nähten Hemden und Hosen für die Landwehrmänner und legten sich Entbehren auf, um besser gehen und helfen zu können. Fichtes Gattin gab ihr Vermögen dahin und erkrankte an Typhus, den sie sich bei der Krankenpflege gefolgt. Eine Frau Welper leistete beispielloses in der Aufopferung für Verwundete in dem von ihr eingerichteten Hospital in der alten Friedrichstraße zu Berlin. Fanny Formey gründete einen Mädchenverein, der Verbandstoffe anfertigte. Frau Amalie Baer, Frau Unger, Frau Eben, die Generalin von Sobbe, die Berggräfin Fouquignon, Frau von Erdmannsdorf geb. von Rappard in Vöging und Frau von Stein zeichneten sich besonders durch Opferwilligkeit aus. Auch Frau von Berg, die Witwe König sowie die Kirchenrätin Meierrotto seien genannt, letztere stiftete ein Lazarett am Halleschen Tor in Berlin. Die junge Komtesse Neale pflegte die Kranken im Lazarett am Brandenburger Tor zu einer Zeit, wo noch Schmutz und Elend in jenem Spital so grauenvoll herrschten, daß wenige sich getrauten, diese Sätze des Jammers zu betreten. Die Witwe des Töpfers Krawow wusch den Kranken ohne Vergütung die Wäsche über Nacht. Die Hebamme Guthmann verband, als es noch an ärztlicher Hilfe mangelte, die Verwundeten von Grobheeren, die Witwe Glaser trug mit ihrer Tochter die Kranken aus den Kassen ins Lazarett. Unter den tüchtigsten wurde damals aber der Mäd-

chen-Verein der „ungenannten Schwestern“ gerühmt, den Schenkendorfs Worte zur Tat werden ließen. „Eure Hand beglücke Reinen, „der das Schwert nicht zog fürs Recht!“ (Ch. v. W.)

Gedankensplitter.

Man kann sehr leicht die Linie überschreiten, wo die weitere Ausbeutung eines Sieges in eine wilde Zügellosigkeit ausartet, die alles aufs Spiel setzt, und die dann kaum mehr Mut, sondern Wahnsinnigkeit genannt werden dürfte. Bismarck.

Wer nicht der Enge zu entinnen Vermag, dem wird es immer schwer, Weiten Gesichtskreis zu gewinnen. Der Frosch im Brunnen weiß nichts vom Meer. Max. Bern. (Chinesischer Spruch.)

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Palmarum) den 16. März 1913.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Pfarr-Stadion. Nachher Beichte und Abendmahlfeier. Derselbe. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für Befreiung armer Konfirmanden.
Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Superintendent Bauhof. — Kollekte für den Provinzialverein für innere Mission in Westpreußen. Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Einsegnung. Beichte und Abendmahl. Divisionspfarrer Erdmann. Vorm. 11 Uhr: Einsegnung. Beichte und Abendmahl. Divisionspfarrer Müller. Kinder-Gottesdienst fällt aus.
St. Johannis-Kirche. Vorm. 8 Uhr: Katholischer Militärgottesdienst mit Predigt und Ant. Jeden Sonnabend von 5 Uhr ab und Sonntag früh von 7 Uhr an ist für die Mitglieder der katholischen Militärgemeinde in der St. Johannisstraße im Beichtstuhl vorm. im Chor der Kirche Gelegenheit gegeben zu beichten. Militärpfarrer Dotterweich.
Evangel.-lutherische Kirche. (Bachstraße). Vorm. 9 Uhr: Beichte. Vorm. 11 Uhr: Beicht-Gottesdienst mit Abendmahl. Vorm. 11 Uhr: Prüfung der Religionschüler. Pastor Wohlgenuth.
Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Konfirmation. Pfarrer Arnold.
St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Pfarrer Feuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. — Kollekte für den Provinzialverein für innere Mission.
Evangel. Gemeinde Rudat-Siewitz. Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Pfarrer Schönjan.
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Einsegnung. Pfarrer Bojedom.
Evangel. Gemeinde Zulkau-Gotzau. Vorm. 10 Uhr in Zulkau: Einsegnung der Konfirmanden. Danach Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Hillmann.
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Konfirmation. Hierauf Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Brinz.
Baptisten-Gemeinde Thon. Feppnerstraße. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Prediger Soltan-Johann. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 6 Uhr: Jugenderziehung.
Gemeinde gläubiger Christen (Baptisten), Copperspitze. Straße 13. 1. Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.
Evangel. Gemeinschaft Thon-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 9 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 Uhr: Jugenderziehung. — Jedermann ist herzlich eingeladen. — Freitag Abend 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Straub.

Unentbehrlich!
ist für jeden der Ordnung steht, unser
Universal-Briefkasten.
Die starke Nachfrage beweist die Güte.
Preis 85 Pf. pro Stück, von 6 Stück an franco Zustellung. Zu beziehen durch jede bessere Schreibwarenhandlung. Wenn nicht vorräthig, liefern wir direkt.
Rotacopie Abt. D. D. M. V. G.,
Berlin N. 4., Hausseestraße 29.

M. Broekmanns ZWERG-MARKE
13 000 freiwillige Zeugnisse bekräftigen den vorzüglichen Einfluss der regelmäßigen Beifütterung der „Zwer-Marke“ auf Wachstum und Geseundheit, sowie bei der Mast von Schweinen und all n anderen Tieren.
Heberall zu haben. Man verlange stets „Zwer-Marke“ und hütle sich vor Fälschungen. Gibt nur in Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.
Der echte Nährsalz-Futterkalkm-Drogen

Zu Fabrikpreisen zu haben: In Thon bei Paul Weber, Drogenhandlung Alfred Franke, Drogerie zur Reuthal, Sally Abraham, Kolonialwaren, Gerechtheit 16, E. Szymanski, Kolonialwaren, Wilmstr. 1, Franz Czolbe, Weinhandlung; in Modder bei H. Bauer, Drogen Graudenzerstr., in Podgora bei Otto Henkelmann, Adler-Drogerie.

Eingeführte Hauptagentur
für alle Versicherungsbranchen ist mit großem Inkasso sofort neu zu besetzen.
Provisionseinnahme ca. 1000 Mark.
Ausführliche Bewerbung unter W. 4847 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Zu verkaufen
Grundstücksverkauf!
Die schön. 124 Morg. große Karl Boyer'sche Besitzung in Anhalt bei Scharnau (St. Thon) m. reichl. Wiesen, neuen, massiven Gebäuden, komplettem Inventar, darunter 12 Milchkuhe, soll am Dienstag den 18. März, von 11 Uhr vormittag, im Towschen Gasthause zu Anhalt im ganzen oder als ein Restgrundstück, ca. 30-40 Morgen, verkauft werden. Fürs ganze Grundstück 16-18000 Mk. Anzahlung. Bahnstraße Thon-Anhalt-Scharnau.
S. Popa, Bromberg, landwirtsch. Anbahnung-Bureau, Bahnhofsstraße 31b.
2 unterhaltene Valetots für mittlere Figur billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Grüne Folger-Erbfen,
1. Original-Abfaat, pro Zentner 10 Mk.
Kleine weiße Erbfen,
pro Zentner 8,50 Mk.
Brinzef-Gerste
(auf Veranschaulich der Landwirtschaftskammer von 4 Sorten als beste bewährt), hell und trocken, pro Ztr. 10 Mk., offeriert
Stoyke, Ruzsdorf b. Rheinsberg Bpr.
Junge, raffinerie
Boyer
hat abzugeben
Beitzer Schaeffer, Gramsch
bei Tornisch-Bapau
Grundstück,
50-100 Morgen mit Weiden, wird zu kaufen gesucht. Angebote unter A. B. 25 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Grundstücksverkauf.
Dicht an der aufblühenden Regierungsstadt Allenstein Oppr., ca. 205 Morgen, 8 Weizen und 4 guten Mittelboden und 25 Morgen Hochwald, schöne, massive Gebäude, volles Inventar, ist wegen Uebernahme einer andern Besitzung für 70 000 Mk. sofort veräußerlich. Kaufverhandlungen. Anzahlung 20 000 Mark. Besichtigung e 11 g. g. Auskunft nur mündlich.
M. Dikti, Allenstein,
Kaiserstr. 30.

Einpänner-Wagen
steht billig zum Verkauf.
Moder, Bergstraße 13.
Fleischereianrichtung
im ganzen oder geteilt billig zu verkaufen ab 1. April. Ebenfalls ein fast neuer Berliner Fleischwagen und zwei Aufschneidemaschinen.
Arthur Jantz, Fleischermstr.,
Thorn-Moder, Bergstr. 34 a.

Wohnungsangebote

Wöbliertes Wohn- u. Schlafzimmer,
Bad, Burschenstube, eventl. Stall, Schulstraße 22 zu vermieten.
Kleiner Laden u. kleine Wohnungen
zu vermieten. Zu erfragen
Neustädt. Markt 14, 1.

Dreizimmerwohnung
mit Gas und allem Zubehör, 1. Etage, vom 1. April zu vermieten.
Sedanstr. 5a.
in der Nähe des Bangerdenkmals.

Wohnung
von 2 Zimmern, Küche, 1 Bodenstube u. 2 Kellerräume vom 1. 4. zu vermieten.
Th. Lechritz, Modder,
Ede Gerechtheit 5 u. Schwerinstraße.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche, helle Kammer und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.
Thorn-Moder, Allenallee 16, 1, r.

Reibtscherstr. 27:
3-Zimmerwohnung, 1. Etg., Küche und Zubehör, mit auch ohne Pferdehals, evtl. Burschenstube, vom 1. 4. März resp. 1. April zu vermieten. Zu erf. dalehst. 2 Tr., 1.

Schulstraße 25:
Pferdeställe nebst Burschenstube zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Teufel, Gerechtheitstraße 25,
zu vermieten
Araberstr. 14.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including 'Staatsschuldenschein', 'Kriegsanleihe', and 'Deutsche Pfandbriefe'.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including 'Obligat. Indust. Gesellschaft', 'Industrie-Aktien', and 'Bank-Aktien'.

Wohnungsangebot. Sunge Lehrerin. Möbliertes Zimmer. Klein, möbl. Zimmer. Laechele. Strohbandstrake. 4-Zimmerwohnungen.

Bekanntmachung. Die Lieferung von Fleisch- und Backwaren, sowie der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Kinderheim und Waisenhaus soll für das Jahr 1913/14 vergeben werden. Der Bedarf beträgt überblicklich: für das städt. Kinderheim...

Fort mit Kreppscheren, Wicklern über Nacht. Ondulieren Sie sich. Wenn Sie umziehen, lassen Sie in der neuen Wohnung nur Gaslicht installieren! Billigstes Licht der Gegenwart. Zu der bevorstehenden Umzugs-Periode empfehle ich zur Ausföhrung von Stadt-, Fern- und Auslands-Transporten...

Laden. Zwei Zimmer. 4-Zimmerwohnung. Wohnung. 2. Etage. Wohnung. 3-Zimmerwohnung. Wohnung. 2. Etage. Wohnung. 3-Zimmerwohnung.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungehäuft, spätestens aber bis zum 1. April d. J. einzureichen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der verträglich festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn den 2. März 1913.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Reihstraße des Brückenkopfes wird ungefähr vom Reihblockhaus bis zur Eisenbahnunterführung südlich des Hauptbahnhofes wegen auszuführender Pfisterarbeiten auf etwa 14 Tage gesperrt.

Thorn den 12. März 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Städt. Gymnasium und Ober-Gymnasium zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 3. April, vormittags 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen für die unterste Klasse des Gymnasiums, 10. Klasse, Montag den 17. März, vormittags 10-12 Uhr, für alle übrigen Klassen Mittwoch den 2. April, vormittags von 10-11 Uhr.

Taufschein, Impfscheine und von vorher besuchten Schulen das letzte Schulzeugnis sind vorzulegen.

Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.

Der Oberlehrer-Direktor,
Dr. Meydorn.

Knabenmittelschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 3. April, vormittags 9 Uhr.

Die Aufnahme der Anfänger (Klasse 9) findet Dienstag den 1. April, vorm. von 9-12 Uhr, im Dienstzimmer des Unterzeichneten statt. Bei ihrer Anmeldung sind vorzulegen: Geburtsurkunde, Impfschein, und (bei den evangelischen Anfängern) Taufschein. Für alle anderen Klassen erfolgt die Aufnahme neuer Schüler am 2. April, vorm. von 9 Uhr ab. Bei ihrer Anmeldung sind vorzulegen: Geburtsurkunde, Impf- bzw. Wiederimpfungschein und das Abgangszeugnis oder den Ueberweisungsschein der zuletzt besuchten Schule. Befähigte Schüler von Volksschulen, die nach dem Urteile ihrer Lehrer das Lehrziel der Unterstufe einer Mittelschule gut erreicht haben, werden ohne Prüfung verständigweise in die 6. Klasse aufgenommen. Alle anderen Schüler, die von anderen Schulen kommen, werden vor ihrer Aufnahme in eine bestimmte Klasse geprüft und haben dazu Schreibmaterial mitzubringen.

Der Rektor,
Krieger.

Mädchenmittelschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den 3. April, um 9 Uhr.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet in der Aula der Schule (Gerechtigkeitsstraße 4) am

Wittwoch den 19. März, vormittags von 9 Uhr an, statt. Bei der Anmeldung sind der Geburtschein, der Impf- oder Wiederimpfungschein, das letzte Schulzeugnis oder die Ueberweisungsurkunde der zuletzt besuchten Schule und von den evangelischen Anfängern der Taufschein vorzulegen.

Schülerinnen der hiesigen Volksschule, die jetzt zu Ostern in die Klasse 3 mit guten Zeugnissen versetzt werden, finden ohne Prüfung Aufnahme in die Klasse 6 der Mittelschule; Schülerinnen aus anderen Klassen oder Schulen werden einer Prüfung unterworfen; sie haben dabei die zuletzt benutzten Hefte und einen Federhalter mitzubringen.

Die Schulgeldsätze bleiben unverändert.

Lottig.

Buchführung für Anfänger u. Geschäftleute. Anmeldungen erbitet
Büchereiwirt Krause,
Coppernitsstr. 22, 1.

Gebr. Pichert, G. m. b. H., empfehlen sich zur Lieferung von:

- Karbolinenum,
- Schlemmtreide,
- sämtl. Wasserfarben,
- Firnisk,
- 1a Stahlfurter Bade-Galz

zu den billigsten Tagespreisen.
Telefon 15 — Schloßstraße 7.

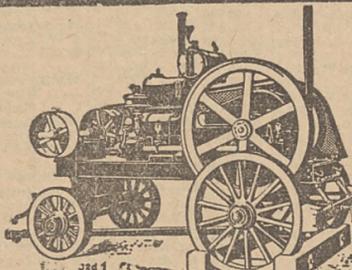
Tapeten von 10 Pf. bis 10 Mk. pro Rolle. Maler, resp. Wiederverkäufer 30 Proz. Rabatt.
O. Quintern, Ebing.

Motoren für Landwirtschaft und Gewerbe. Dreschkasten

mit Reinigung und sämtlichen technischen ::: Neuheiten :::

Elevatoren Motor-Dreschsätze
Ausführung kompletter Transmissions-Anlagen.

Deutzer OTTO
Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz. MOTOREN



Deutzer Motorlokomobilen
erfordern keine lästigen Kohlen- u. Wasser-Zuführen und arbeiten fast durchweg ganz erheblich billiger als Dampf und Elektrizität

Generalvertreter:

Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,

Fernsprecher 646 THORN Fernsprecher 646.

Fabrik und Lager landwirtschaftlicher Maschinen.

Stets grosses Lager.

Tüchtige

Monteure

stets zur Verfügung.

Reparaturen,

auch an fremden Motoren u. Dreschsätzen, werden prompt u. billigst
.: ausgeführt. .:

Dachdecker = Arbeiten,

wie:
Pappeinddungen, Ziegel- und Schiefer-Dächer, Asphaltierungen u. Isolierungen

Fliesen = Arbeiten:

Sufsbodenbeläge und Wandbekleidungen werden unter sachmännlicher Leitung billigst ausgeführt.

Baumaterialien- und Rohlen-Handels-Gesellschaft

m. b. H.,
Thorn, Mellienstraße 8, Telephon 640/41.

Schlüterbrot

nährkräftig, leicht verdaulich, ärztlich empfohlen, bekömmlich, empfiehlt
Thorner Brottfabrik,
G. m. b. H.

Diskretion

erhalten
Beamte,
Militärs etc.
von grosser

Möbel - Fabrik

komplette Einrichtungen, einzelne Zimmer, Ergänzungsstücke, Clubessel etc.
zu

Cassapreisen

gegen monatliche Amortisation bei nur 5% Zinsvergütung.

Reflektanten

beklebe Adresse unter W. B. 143 an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

Technikum Höhere Lehranst. Neustadt - i. Meckl.

Ingenieure, Techniker, Werkmstr., Masch.-Bau, Elektrotechn. Progr. frel.
Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten " 20 " in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 690. Gebr. Ziegler, Eisingen.

Rönlgl. Dom. Zastotisch

bei Hohentich Wpr. hat jederzeit sprunfähige und jüngere

Zuchtbullen

aus feiner reinblütigen westpr. Herdbuchherde abzugeben; dieselbe unterliegt zwecks freiwilliger Tuberkuloseimpfung der Aufsicht der Landwirtschaftskammer.

Rechtsschutzstelle für Frauen.

Frauen und Mädchen aller Stände erhalten unentgeltlich Rat und Auskunft in Rechtsfragen.

Sprechstunde:
Montag, Abend, von 7-8 Uhr
Freitag, von 7-8 Uhr,
Bäderstraße 49, 1. Gemeindschule.
Verein Frauenwohl Thorn.



Runkelsamen. Spezialität.
Angebaut seit 1871.
Gelbe Eckendorfer-, rote Eckendorfer-, weisse, grünköpfige, goldgelbe, stumpfe Riesen-Möhren.
Illustrierte Prospekte und Offerte gratis. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt. Ziel auf Vereinarbeitung
Amtsrat Wiechmann,
Dom. Rehden Wpr.

Wagenräder

jeder Größe und Gestelle liefert billigst
Richard Reitmanski,
Thorn, Brombergstr. 110.



OKU - Karmelitergeist gegen Rheuma, Hexenschuss, Ischias, Gicht, Zahn-Kopf- und Magenschmerzen.
per Flasche 0,75, 1,25 und 3,50 Mark
zu haben bei:
M. Baraklewicz, Neutral-Propriet.

Plüss-Stauffer-Kitt

klebt, leimt, kittet alles!

Domo Pflanzenbutter-Margarine,

à Pfund 70 Pfennig bis 1 Mark.
Die feinsten Marken!
Täglich frischer Ausblick!
Konsumgeschäft „Domo“
Baderstraße 30.

Zu verkaufen

Zu verkaufen:
ein Doppel-Bonny,
Apfelschimmel - Stute, 5jährig, Preis 300 Mk. Brückenstr. 28.
B. Hozakowski, Thorn.

1 hochtr. Kuh

steht zum Verkauf bei
Befehlsh. Szczepanowski,
Neudorf b. Jlotterle.
Schwere, hochtragende

Kuh

verkauft
Heuer, Roggarden,
Junges Pferd,
überzählig, billig abzugeben.
Borol-Petroleum, G. m. b. H.
Klaven.
Möcker, Graubenzgerstr. 107.
1 Stiehlampe, 1 Gasstrone
zu verkaufen
Gerechtigkeitsstr. 3, 1, 2

Grundstück

zu kaufen gesucht in Moder am Bahnhof oder Culmer Vorstadt; dasselbe muß Hof oder Garten haben und sich regulär oder gut verzinsen.
Angebote unter J. B. 1000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Eine Majolica-Krone für Gas, auch Petroleum, 2 Salonlampen u. 1 Hängeleuchte, billig z. verk. Brombergstr. 24, pt.

Rheinperle
Waren
Sich einmal mit Margarine unzufrieden? Wenn ja, so lag dies nur an der falschen Markenwahl. Sie haben eben keine Rheinperle probiert!

Rheinperle - Margarine
der millionenfach erprobte, unbestritten beste Molkebutter-Ersatz
enttäuscht nie!

Wer Rheinperle einmal probiert, bleibt ihr treuester Verbraucher.
Ganz frisch vom Block
Überall erhältlich
der Naturbutter gleich

Jürgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.)
Fabrikanten der altbewährten Margarine **SOLO** in Carton.